Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 213 — **Bromberg,** Dienstag, den 15. September 1936. — **60. Jahrg.**

Syrien jetzt selbständig.

Freundschaftliches Händeschütteln im Uhrensaal des Quai d'Orsay.

Im Uhrensaal am Quai d'Orsay, der schon oft der Schauplatz wichtiger politischer Ereignisse war, ist jetzt der **Vertrag zwischen Frankreich und den Vertretern Syriens unterzeichnet** worden, der diesem französischen Mandatslande drei Jahre nach der Ratifikation die Selbständigkeit gibt und der gleichzeitig ein **enges Bündnisverhältnis zwischen Frankreich und der neuen Syrischen Republik** schafft. Damit findet eine höchst unruhvolle Geschichte dieses vorderasiatischen Landes einen Abschluß, und es werden Voraussetzungen für eine neue Entwicklung gelegt, von der man wird abwarten müssen, ob sie die auf beiden Seiten gehegten Hoffnungen erfüllt.

Syrien, ehemals ein Bestandteil des Osmanischen Reiches, war den Franzosen schon 1916 im sogenannten Sykes-Picot-Vertrage als Kriegsbeute von den Engländern zugesichert worden. Im Jahre 1919 besetzten französische Truppen das Land, und im Juli 1922 übertrug der Völkerbund Frankreich in aller Form das Mandat. Die 14 Jahre seit dem sind ausgefüllt durch sich immer wiederholende Aufstände der arabischen Nationalisten, die man bekanntlich seinerzeit im Weltkriege durch die Zusicherung des großen Araberreichs zum Abfall vom türkischen Sultan in Konstantinopel veranlaßt hatte, und die nun bitter enttäuscht waren, als diese Versprechungen nicht innegehalten wurden. Sie glaubten obendrein Anlaß zu haben, sich über die Handhabung der französischen Mandatsherrschaft im besonderen Maße beklagen zu müssen, und so ist es zu einer langen Reihe blutiger Revolten, die letzte in diesem Jahre, gekommen, deren Träger vielfach die jüngere Generation, namentlich die Studenten waren.

Daß Frankreich Syrien eine parlamentarische Vertretung gab, hat die Araber bei den beschränkten Befugnissen, die dem Parlament zustanden, nicht befriedigt. Sie haben immer die Forderung der vollen Souveränität erhoben. Wenn man sich in Paris schließlich zu Verhandlungen über dieses Verlangen bereitfand, so geschah das sicherlich unter dem Eindruck der bedrohlich werdenden Araber-Aufstände im benachbarten Palästina. Zwischen den Nationalisten in diesem englischen Mandatsgebiet und denen im französischen Syrien bestehen enge Verbindungen. Es hätte leicht zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen beider führen können. Dem hat man jetzt dadurch vorgebeugt, daß Syrien, wenn auch zunächst mit einer auf drei Jahre bemessenen Übergangszeit, die Selbständigkeit gewährt wurde. In diesen drei Jahren soll allmählich der Aufbau der autonomen republikanischen Verwaltung erfolgen und das letzte von ihnen ist gewissermaßen als Probejahr auf ihr richtiges Funktionieren gedacht. Erst 1939 wird dann der Syrische Staat als wirklich souveränes Gebilde dastehen. Der bisherige französische Oberkommissar wird dann Gesandter Frankreichs sein, und es ist bereits vorgesehen, daß Paris beim Völkerbund dann den Antrag auf Aufnahme Syriens stellen wird.

Der jetzt in Paris unterzeichnete Vertrag ist demjenigen nachgebildet, den seinerzeit England mit dem ihm ursprünglich als Mandatsland übertragenen Irak abgeschlossen hat. Irak hat durch ihn im Jahre 1932 die Souveränität erlangt, die allerdings durch gewisse militärische Rechte Englands in diesem für die Flugverbindung mit Indien und außerdem für die englischen Öl-Interessen so außerordentlich wichtigen Lande eingeschränkt ist. England unterhält im Irak eine Reihe von Militärposten.

In Syrien hat sich Frankreich das Recht ausbedungen, daß eine französische Militärmission die neu zu schaffende syrische Armee organisiert und daß sie auch an deren Führung beteiligt bleibt. Außerdem sieht der Bündnisvertrag, der die Hilfeleistung im Kriegsfalle festlegt, enge Zusammenarbeit der Syrischen mit der Französischen Regierung in allen Fragen der auswärtigen Politik vor. Praktisch wird also Syrien keine irgendwie gegen die französischen Interessen verstoßende Politik betreiben können. Von französischer Seite wird übrigens noch hervorgehoben, daß Paris von den britischen Fehlern beim Irakvertrage gelernt habe. In dem jetzt unterzeichneten Vertragsdokument seien ausreichende Schutzvorschriften für die Christen und die anderen Minderheiten enthalten.

Der französisch-syrische Vertrag stellt in diesem Augenblick eine interessante Parallele zu dem unter ganz ähnlichen Voraussetzungen und mit ähnlichen Bedingungen vor einigen Wochen abgeschlossenen englisch-ägyptischen Abkommen dar. Was sich schließlich aus den Unruhen in Palästina für Folgerungen ergeben werden, ist zur Zeit noch nicht abzusehen. Aber die schrittweise Emanzipazion des Nahen Ostens von der europäischen Bevormundung ist doch unverkennbar, und unter diesem Gesichtspunkt kommt dem Besuch König Eduards bei Kemal Atatürk, der nach dem Zeugnis englischer Zeitungen die Wiederannäherung der Türkei an England besiegelte, eine ganz besondere Bedeutung zu. Die englische Politik ist elastisch genug, um das, was sie an unmittelbaren Machtpositionen notgedrungen preisgeben muß, mittelbar durch ihre diplomatische Arbeit wieder auszugleichen. Dazu lag besonderer Anlaß vor in dem Augenblick, in dem Frankreich sich durch sein Entgegenkommen Syrien gegenüber in der arabischen Welt einen guten Ruf zu schaffen versucht.

Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen 1:1.

(Von unserem nach Warschau entsandten Redaktionsmitgliede.)

Warschau, den 13. September.

Warschau hat bedeutende Tage hinter sich: Die Stadt trug noch den festlichen Schmuck von der feierlichen Begrüßung des Generalinspekteurs der Armee, des Generals Rydz-Śmigły, als die ersten Teilnehmer zu der 400-Jahr-Erinnerungsfeier für Piotr Skarga, den großen Prediger Polens und zu dem Abschluß der Metall- und Radio-Ausstellung, zum Abschluß der „Warschauer Woche" — und zuletzt aber: vor allen Dingen — zu dem Fußball-Länderspiel Deutschland—Polen eintrafen. Warschau an diesem Sonntag war, um es mit einem Schlagwort zu sagen: „Ganz groß!" Aber was auch immer in der Landeshauptstadt heute geboten wurde, es zog fast nichts gegen das Länderspiel.

Das Straßenbild: Viel Betrieb, viele Deutsche, auf dem Piłsudski-Platz eine große Zahl der riesigen deutschen Reise-Autobusse, viel bestaunt in ihrer Massigkeit und Stromlinigkeit. An vielen Restaurants sah man im Fenster neben „Piwo" das deutscher „Bier" stehen, nehmen „Obiady" — „Mittagessen". In den Morgenstundeen waren zahlreiche Sonderzüge eingelaufen aus allen Teilen des Landes. Immer neue Menschenmassen ergossen sich in die Stadt.

In den Mittagstunden aber war es, als ob irgendwo im Weichbild Warschaus ein Strudel sich in Tätigkeit gesetzt hätte. Er zog alles an sich und in sich hinein. Es begann ein Strömen aus allen Teilen der Stadt und es mündete alles in das Militärstadion. In den Zufahrtstraßen unheimlicher Verkehr. Ein Auto dicht am andern, eine Droschke hinter der anderen. Man kann nur Schritt fahren.

Schlechte Organisation.

Was klappte, das war die Unterbringung der Gäste, die Tribünenplätze hatten. Die übrigen Sachen waren, vorsichtig ausgedrückt, bedauerlich: Auf den Pressebänken sah man 1 Prozent Journalisten, 99 Prozent Angehöriger aller anderen Berufe. Die Zahl der verkauften Stehplätze war so groß, daß niemand wußte, wohin die Menschen, die schließlich auch etwas sehen wollten, sich zu begeben hatten. Die Bedauernswerten drängten sogar auf das Spielfeld. Ja es kam so weit, daß nach der Pause der Schiedsrichter erst einmal etwas Platz für die Spieler machen mußte, daß eine Ecke, die zu schießen war, von dem Spieler ohne Anlauf aus dem Publikum heraus geschossen werden mußte!

50000 Menschen.

waren es, die dem Länderspiel beiwohnten. Ein prächtiges Bild, diese höchst erregte Menge Kopf an Kopf um das grüne Spielfeld. Endlich kommen die Mannschaften, voran die deutsche. Die Nationalhymnen erklingen. Alle anwesenden Deutschen singen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied mit. Dann singen alle Polen: „Noch ist Polen nicht verloren!"

Die Deutschen haben die Wahl — sie spielen mit der Sonne. Das Spiel beginnt. Die Deutschen, die mit einzelnen Ersatzspielern angetreten sind, zeigen gleich von Beginn ein gutes Zusammenspiel und können das Tor ihrer Gegner bedrohen.

Aber auch die Polen sind ungemein schnell mit einem Gegenstoß vor dem deutschen Tor. Das Tempo ist sehr schnell. Beide Parteien scheinen energiegefüllt und sind bedacht jeden Vorteil auszunützen. Beide Tormänner haben viel zu tun. Das Zusammenspiel der Deutschen muß mir immer wieder gefallen. Ihre W-Kombination erweist sich als wirkungsvoll, als es in der 20. Minute den Deutschen gelingt, den Ball unhaltbar in das polnische Tor zu schießen.

1:0 für Deutschland.

Kurze Zeit darauf ergibt sich abermals eine schwierige Situation vor dem polnischen Tor, aber der Tormann wehrt ausgezeichnet die Gefahr ab. Es folgt ein polnischer Vorstoß, God schießt, aber der Tormann hält den Ball. Bis zur Halbzeit steht das Spiel 1 : 0, trotz aller Sprechchöre, die die polnischen Zuschauer inszenieren. Immer und immer wieder entönt das „Polska Goal" über das Stadion — aber eine Änderung wird nicht erzielt.

Nach der Halbzeit scheint es, als ob die Deutschen in die Defensive gedrängt sind. Die Polen drücken jetzt mächtig gegen das deutsche Tor. Die Zuschauermenge hält es nicht mehr auf den Plätzen aus, sie erhebt sich, sie will etwas sehen. „Polska Goal!" hallt es über den Rasen. Die Stimmung scheint auf dem Siedepunkt zu sein. Die polnische Mannschaft kämpft erbittert um den Ausgleich. Hervorragend sind Włodarz, Szczepaniak und Dytko. Es gibt keine Kämpfe vor dem deutschen Tor. In der 20. Minute jubelt alles auf: Ein Goal für Polen — aber es war nur eine Täuschung. Der ausgezeichnete Schiedsrichter, der Schwede Eckloeff, winkt ab, das Spiel geht weiter. Da ergibt sich bald darauf eine neue gefährliche Situation vor dem deutschen Tor, Włodarz bekommt den Ball gut vorgelegt und kann auf kurze Entfernung das Leder ins Tor der Deutschen jagen.

Der Jubel, der jetzt losbrach, ist schwer zu beschreiben: Vor mir küssen sich vor Freude einige junge Männer, Hüte und Mäntel fliegen in die Luft, es rast das Volk.

Der Ausgleich ist hergestellt.

Wird noch eine Änderung des Ergebnisses herbeizuführen sein?

Nur noch wenige Minuten. Die Polen tun, was sie können, aber sie scheitern trotz eines Strafstoßes, trotz einer günstigen Eckchance an der guten Ballbehandlung und ausgezeichneten Kombinationsfähigkeit der Deutschen.

Als der Schiedsrichter abpfeift, ist ein Spiel beendet, das durchaus faire und reich an Spannungsmomenten war. Nach der Niederlage der Polen in Belgrad und Riga und derjenigen der Deutschen gegen Norwegen, hatte jede Mannschaft außerordentliches zu leisten, um sich zu rehabilitieren. Daß dabei nur ein 1 : 1-Ergebnis herauskommen würde, hatte man nicht erwartet. Aber es ist vielleicht das günstigste Ergebnis für die Mannschaften zweier Länder, die in einem Freundschaftsverhältnis zueinander stehen!

Zwischen dem Nordkap und Sizilien

steht der Wall gegen den Bolschewismus.

Eine Mahnung des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Streeruwitz.

Aus Wien meldet DNB:

Die christlich-soziale „Reichspost" veröffentlicht am Sonnabend unter dem Titel „Bauen wir einen Wall!" einen Aufsatz des ehemaligen Bundeskanzlers Streeruwitz, der bekanntlich erst vor kurzem in demselben Blatt die nunmehr durchgeführte Erhöhung des Wehrhaushalts wegen der sowjetrussischen Gefahr gefordert hat.

Einleitend stellt der Artikel fest, daß die umfassenden Angriffskolonnen, die im europäischen Osten nunmehr gegen Mitteleuropa wieder bereitgestellt worden seien, ungewöhnlicher Art seien. Sie bedrohten Gegner und Bundesgenossen gleicherweise mit der Zerstörung von Moral und Kultur. Weiter wird festgestellt, **daß das Schicksal Polens im Falle eines sowjetrussischen Durchmarsches außer allem Zweifel sei, ebenso das Rumäniens.** Bedauerlicherweise aber sei hier und anderwärts immer noch eine Psychose wirksam, die so ernste Gefahren stark unterschätzen lasse. — Der Artikel kommt zu dem im Sperrdruck wiedergegebenen Schluß:

„Die Bolschewiken wissen, warum sie die Religion zerstören. Nationaler Geist und Väterglaube gehören vereint in die geschlossene Abwehrfront gegen die drohende Zerstörung. Wir wünschen keinen Block mit agressiver Tendenz. Abwehr im Falle zweiseitigen erdrückenden Angriffs aber schafft Tatsachen und Konstellationen, die gar keinen Namen brauchen. Worte verlieren die Bedeutung, wenn es in den Kampf auf Leben und Tod geht.

Zwischen dem Nordkap und Sizilien steht der Wall für den letzten Kampf um den Bestand oder Untergang des Abendlandes. Österreich hält das Zentrum. Wir kennen unsere Pflicht."

*

Oesterreich beantragt Aufhebung der Finanzkontrolle

Zwei wichtige Vorgänge sind aus Wien zu verzeichnen: Die finanziellen Maßnahmen zum Neuaufbau der österreichischen Wehrmacht, und die Ankündigung des ersten Vizebürgermeisters von Wien, daß die Österreichische Regierung demnächst mit der antideutschen Tendenzpresse in Österreich aufräumen würde.

Die finanziellen Maßnahmen bestehen in einem „Wehrbeitrag" der Bundesländer und der Stadt Wien für das Jahr 1937 in Höhe von rund 14 Millionen Schilling zur Einbringung der durch die Ausrüstung bedingten beträchtlichen Mehrausgaben. Die Abgabe wird in Form einer Kürzung der Ertragsanteile der Länder an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben vorgenommen. Diese Maßnahmen sind innenpolitisch für den neuen Kurs der Österreichischen Regierung sehr bezeichnend: Das Abkommen vom 11. Juli über die Wiederherstellung der deutsch-österreichischen Freundschaftsbeziehungen wird damit von der Regierung nicht nur dem Wortlaut nach, sondern dem Geist entsprechend verwirklicht.

Noch bemerkenswerter aber ist gegenwärtig eine außenpolitische Folge, die im Anschluß an die Veröffentlichung des neuen österreichischen Etats eintreten wird.

Österreich wird in Genf die Aufhebung der Finanzkontrolle des Völkerbundes fordern.

Der österreichische Finanzminister reist am kommenden Sonntag nach Genf zur Berichterstattung über die österreichischen Finanzen vor dem finanziellen Kontrollkomitee des Völkerbundes. Er wird dort den Nachweis führen, daß Österreichs Budget in Ordnung ist, daß der Dienst für die Völkerbundanleihe geleistet wurde und alle sonstigen finanziellen Verpflichtungen Österreichs gesichert werden konnten.

Aus diesen Tatsachen erwächst die logische Forderung Österreichs, die Aufhebung der Völkerbundkontrolle zu verlangen, die seit 1924 auf dem Bundesstaat lastet. Daß man auch in Völkerbundkreisen die Unmöglichkeit einsieht, Österreich weiter unter dieser Kontrolle zu belassen, geht daraus hervor, daß

der bisherige Völkerbundkommissar in Wien, Dr. Rost vom Tonningen, seinen Rücktritt erklärt hat. Es wird allgemein erwartet, daß die Genfer Instanzen bald die Finanzkontrolle über Österreich offiziell aufheben. Damit würde die jetzige Österreichische Regierung in der Gestaltung ihrer Finanzen völlige Freiheit wiedererhalten und eine unselige Erbschaft abgeschlossen sein, die sie übernehmen mußte.

Minister Bastid in Warschau:

Aussichten der polnisch-französischen Zusammenarbeit.

Der zweite Tag des Aufenthalts des **französischen Handelsministers Paul Bastid in Warschau** war der Arbeit gewidmet. Um 10 Uhr vormittag begannen seine offiziellen Besuche. Nachdem er bei dem Generalinspekteur der Armee, General Rydz-Smigły, seine Karte abgegeben hatte, besuchte er der Reihe nach in Begleitung des polnischen Handelsministers Roman den Ministerpräsident Sławoj-Składkowski, den Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzminister Kwiatkowski, und den Verkehrsminister Ulrych, worauf er sich im Empfangsbuch im Schloß eintrug. In der Mittagszeit nahm Minister Bastid die Gegenbesuche entgegen. Um 1 Uhr begab sich der französische Gast zu einem ihm zu Ehren vom Organisations-Ausschuß der Ausstellung der Metall- und elektrotechnischen Industrie gegebenen Frühstück.

In einer dem Vertreter des „Kurjer Poranny" gewährten Unterredung betonte Minister Bastid, er erblicke in der an ihn ergangenen Einladung zum Besuch der polnischen Hauptstadt eine neue hervorragende Gelegenheit, die Unzertrennbarkeit der Freundschaftsbande zwischen Polen und Frankreich zu dokumentieren. Als Mann der Wirtschaft, der mit großer Sorge die Entwicklung des Prozesses der **Isolierung der Staaten vom internationalen Wirtschaftsleben betrachte,** werde ihm der Warschauer Besuch die Möglichkeit geben, die wirtschaftlichen Verbindungen zu stärken, die den gefährlichen und leider so allgemeinen Isolierungs-Tendenzen entgegenzutreten. Bedingungen für den Ausbau der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen beständen zweifellos. Sie seien im gegenwärtigen Augenblick um so günstiger, als die Welt sicher in eine Phase der konjunkturellen Besserung eingetreten sei. Die Folgen dieser Besserung würden sowohl in Polen(?) als auch in Frankreich(?) empfunden. Leider beständen gar zu viele Hemmungen, durch welche die Entwicklung dieser Besserung aufgehalten wird. Dies seien die Zollbarrieren, die Reglementierungen, die Kontingente, Devisen-Beschränkungen und alle diejenigen raffinierten Torturen der Wirtschaft, welche die Welt im materiellen Notstande erhalten, die Menschen aber zur Verzweiflung bringen.

„Solange die Regierungen", so fuhr Minister Bastid fort, „sich nicht zu einem gemeinsamen Willen aufraffen, die der Wirtschaft auferlegten Fesseln zu sprengen, darf man von der Rückkehr zum allgemeinen Wohlstand, der allein die Garantie des dauernden Friedens unter den Völkern ist, nicht einmal träumen. Die Tatsache, daß alle in der letzten Zeit unternommenen Versuche der wirtschaftlichen Befriedung auf dem Wege von internationalen Verständigungen ein Fiasko erlitten haben, berechtigt unter keinen Umständen zu dem Schluß, daß dies immer so bleiben müsse."

Ein solcher Schluß würde einen Strich durch alle Hoffnungen für die Zukunft machen; denn die wirtschaftliche Entwicklung ist im Rahmen von Wirtschaften undenkbar, die vom ganzen internationalen Wirtschaftsleben isoliert sind. Wollte man ähnliche Schlüsse ziehen, so müßte man auf den Gedanken von einem Frieden zwischen den Völkern verzichten, und doch könnte man ohne den Glauben an den Frieden eine schöpferische Arbeit auf keinem Gebiet der menschlichen Tätigkeit unternehmen.

„Ich bin, so schloß Bastid, ein entschlossener Anhänger der wirtschaftlichen Solidarität zwischen den Ländern. In ihr erblicke ich die wirksamste Art, die Schwierigkeiten zu überwinden, mit denen die Welt so hoffnungslos zu kämpfen hat.

Französischer Kommunistenführer in Warschau.

Der Generialsekretär der Kommunistischen Partei Frankreich **Maurice Thorez ist am Freitag nachmittag zufällig zu derselben Zeit,** da Minister Bastid mit der **Eisenbahn** in Warschau eintraf, im **Flugzeug dort angekommen. Kaum** hatte der ungebetene Gast ein Zimmer im Hotel „Polonia" bezogen, begann ein Wettlaufen von Abgesandten der Sensationspresse, mit dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" an der Spitze, zum Hotel, um ein Gespräch mit dem Manne zu erwirken. Thorez spielte den Spröden, ließ aber doch die Reporter, einen nach dem anderen ins Zimmer treten und Fragen an ihn richten, die zu beantworten er sich jedoch hartnäckig weigerte. Sie erfuhren von ihm lediglich, daß er nach zwei Wochen wiederkommen und dann vielleicht in der Lage sein werde, etwas zu sagen.

Am nächsten Tage morgens fuhr Thorez mit der Eisenbahn nach Moskau. Das Reiseziel war also nicht Warschau, sondern die Hauptstadt der Sowjetunion.

Trotzki protestiert.

Der Pariser „Matin" berichtet aus Oslo, Trotzki habe in der norwegischen Zeitung „Dagbladet" einen offenen Brief an den norwegischen Justizminister gerichtet. Er fordert darin die Wiederherstellung seiner Bewegungsfreiheit auf norwegischem Gebiet. Trotzki erklärt, er könne unter keinen Umständen eine solche Art von Freiheitsberaubung anerkennen, wie sie von der Norwegischen Regierung ihm gegenüber geübt werde.

*

Neuer Schritt der Sowjets in Norwegen.

Wie aus Moskau amtlich verlautet, hat der Sowjetrussische Gesandte in Norwegen in der Angelegenheit des Asylrechts für Trotzki und dessen Frau einen neuen Schritt bei der Norwegischen Regierung unternommen. Jakubowitsch hat nunmehr dem norwegischen Außenminister Koht erklärt, daß die Sowjetregierung die norwegische Antwort nicht als befriedigend ansehen könne. Die Antwort entspreche auch nicht den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der Sowjetunion und Norwegen bestünden. Nach Ansicht der Sowjetregierung habe die Norwegische Regierung mit ihrer Antwort die volle Verantwortung für die Folgen aus dem weiteren Aufenthalt Trotzkis in Norwegen übernommen.

Ausklang des Reichsparteitags in Nürnberg.

Des Führers Warnruf:

„Man soll sich in uns nicht täuschen!"

Der Reichsparteitag 1936 erreichte am Sonntag mit dem großen Appell der SA und SS sowie der NSKK einen neuen festlichen Höhepunkt. Über 100 000 politische Soldaten Adolf Hitlers waren bei strahlendem Sonnenschein auf der festlich geschmückten Luitpold-Arena aufmarschiert und legten erneut ein blühendes Treuegelöbnis zu ihrem Führer ab. Und Adolf Hitler dankte seinen Männern von der SA und SS und vom NSKK für die Treue der vergangenen Jahre und feierte sie in bewegten und herzlichen Worten als seine herrliche alte Garde.

Nach der Totenehrung am Ehrenmal nimmt der

Führer

das Wort, um zunächst einen kurzen Rückblick auf die Gründung und Entstehung der Bewegung zu tun.

„Ein Wunder hat sich, seitdem uns die Macht zugefallen ist, in Deutschland vollzogen. Nicht nur das Wunder der wirtschaftlichen Auferstehung, die Inbetriebsetzung unserer Fabriken und Werkstätten, das Wunder unserer großen Bauten, das Wunder unserer Straßen. Nein! Das Wunder der Wiedererhebung eines so tief gedemütigten, geschlagenen und getretenen Volkes, das Wunder der Wiederaufrichtung eines so verzagten und an sich selbst verzweifelten Volkes. Heute steht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn.

Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich vor der Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete, und danke euch, meine Kameraden, die ihr mir meinen Kampf ermöglicht habt.

Daß einer in Deutschalnd aufstand, der an Deutschland nicht verzweifelte, ist nicht so bemerkenswert, als daß sich Millionen zu ihm gefunden haben, zu dem Unbekannten, und mit ihm den gleichen Weg gingen. Das ist das Wunder unserer Zeit, daß Ihr mich gefunden habt (Brausende Heilrufe), daß Ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen! Und daß ich Euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück! (Begeisterter Jubel.) Mit solchen und glücklichen Augen sehe ich auf Euch. Vier Jahre sind nun fast seit unserem Sieg vergangen, allein Ihr seid geblieben, was Ihr immer wart: meine alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Minutenlange Heilrufe.)

Und so stehen wir auch heute in treuer Wacht in unserem Volk und für unser Volk. Jeder von Euch begreift die Zeichen der Zeit. Unser alter Widersacher, dem wir so oft entgegengetreten sind, den wir zu Paaren getrieben und niedergezwungen haben, gegen tausendfache Übermacht besiegten, er versucht — nicht bei uns, aber um uns — sich zu regen und er hält drohend die Faust auch gegen uns.

Man soll sich in uns nicht täuschen! (Langanhaltende begeisterte Heilrufe.) Wir sind bereit zu jeder Stunde! (Erneut tosende Beifallskundgebungen.) Die Welt kann es wissen, daß wir alle, die hier tagaus, tagein, Woche für Woche, Monat um Monat, der Aufgabe der Wiederaufrichtung unseres Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur dienen, nur einen Wunsch besitzen: den Frieden bewahren (spontaner, sich immerwiederholender Beifall), so wie wir auch im Innern uns den Frieden sicherten.

Allein, sie soll auch wissen, daß wir nur einen Entschluß haben:

unter keinen Umständen jemals Deutschland dem Bolschewismus auszuliefern,

dessen Wirken wir kennen und den wir zu Boden gezwungen haben! (Begeisterte Heilrufe!) Es finden in diesen Wochen und Monaten überall Kundgebungen statt. Wir lesen es, wie in anderen Ländern verhetzte Massen aufgerufen werden zu Protestkundgebungen gegen den Faszismus, gegen den Nationalsozialismus, zu Kundgebungen für den Bolschewismus, zu Kundgebungen für Waffenlieferungen, zu Kundgebungen für Geldsammlungen, ja, zu Kundgebungen für die Lieferung von Menschen. Ich habe noch zu keiner Kundgebung aufgerufen, aber wenn ich einmal dazu aufrufe, dann wird Deutschland eine einzige Kundgebung sein, dann werden nicht zehn- oder zwanzig- oder dreißigtausend disziplinierte Menschen demonstrieren, sondern Millionen und Abermillionen werden dann entflammt sein gegen den alten Widersacher und Erbfeind der Menschheit.

Wir wollen nicht, daß das Ergebnis unserer Arbeit und unseres Fleißes, der Tüchtigkeit und Tätigkeit von Millionen deutscher Menschen von gewissenlosen, internationalen, bolschewistischen Juden vernichtet wird. Wir wollen nicht, daß wieder der Bruder den Bruder nicht mehr kennt, der eine den anderen hassen lernt, und in diesem Zwiespalt die Nation, Deutschland, unser liebes Vaterland, zugrunde gehen. Was wir zu bessern haben, das wissen wir selbst. Dazu brauchen wir keine Palästinenser; und was Menschn bessern können, das werden wir bessern! Wir haben noch niemals die Auffassung vertreten, daß die Zukunft eines Volkes einem als Geschenk unverdient gegeben wird. Wir ringen darum, wir kämpfen für sie, und wir werden das Schicksal meistern! (Begeisterter Beifall der Massen.)

Es sind zwei Welten: Wenn Sie heute in ein anderes Land gehen mit seiner grauenhaften Verwüstung, Brand und Mord, Schutt und Trümmer, und wenn Sie dann auf unser lachendes und glückliches und schönes Deutschland schauen:

Wie ist bei uns wieder alles ordentlich und sauber geworden! Wie ist unser Volk nun wieder ausgerichtet, gerade, mannhaft und stark! Wir sind wieder bereit, alle gemeinsam zu arbeiten und zu wirken für die Erhaltung unseres Volkes. Glaubt es mir: Es ist für mich etwas Wunderbares, in dieser Zeit zu leben, euer Führer und des Deutschen Reiches Kanzler sein zu können! (Langanhaltende jubelnde Zustimmung.)

Daß mir dies Glück zuteil wurde, verdanke ich all den Millionen, die in schlimmsten Tagen einst an mich geglaubt hatten; und vor allem jenen Hunderttausenden, die damals für mich kämpften! Und so erneuern wir denn auch dieses Jahr wieder unsern alten Schwur der gegenseitigen Treue, der Kameradschaft, das alte gemeinsame Bekenntnis zu unserer herrlichen Bewegung und damit zu unserm ewigen deutschen Volk!

Deutschland Sieg-Heil!

Die stürmischen Heilrufe der Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen gehen über in das Deutschlandlied, das ergriffen und mit tiefer Inbrunst gesungen wurde.

Weihe der neuen Standarten.

Jetzt beginnt durch den Führer die feierliche Weihe der neu verliehenen Standarten. Während die Musikkapellen ganz leise das Horst-Wessel-Lied spielen, während von draußen der Ehrensalut der Artillerie des Heeres aufdröhnt, schreitet der Führer von Standarte zu Standarte und berührt die neuen Fahnentücher mit der alten, durch die Kämpfe des 9. November 1923 geweihten Blutfahne.

San Sebastian gefallen.

Seit Sonntag früh befindet sich San Sebastian in den Händen der nationalistischen Truppen. Morgens um 3 Uhr sind die ersten Abteilungen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die Nachhut der roten Streitkräfte hat sich, der Hauptmacht folgend, in Richtung Bilbao zurückgezogen. Ein Teil der roten Kämpfer ist in Booten über das Meer nach Frankreich geflüchtet.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der baskischen Polizei hat es nicht verhindert werden können, daß die Anarchisten in letzter Minute doch noch ihr sinnloses Zerstörungswerk beginnen konnten. Der Kursaal steht in Flammen. Auch an einigen anderen Stellen der Stadt sind große Brände ausgebrochen. Bevor die roten Streitkräfte San Sebastian räumten, haben sie die Rundfunkstation, die Telephonzentrale sowie das Telegraphenamt zerstört und einen für den inneren Verkehr der Stadt wichtigen Straßentunnel gesprengt.

Ein französischer Journalist sollte erschossen werden

Der Berichterstatter des „Paris Soir", der den allerdings „aufreizenden" Namen Leroy (= „der König") führt, ist am Freitag von den Anarchisten in San Sebastian verhaftet worden und sollte von ihnen erschossen werden. Es bedurfte energischer Intervention seitens des französischen Botschafters Herbette und der gesamten in San Sebastian anwesenden Korrespondenten, um ihn in letzter Minute frei zu bekommen.

Als Leroy von dem französischen Kriegsschiff „Alcyon" in San Sebastian an Land gesetz't war, begleitete ihn ein kleiner Anarchist mit schwarzrotem Halstuch, der kaum seinen Revolver zu tragen vermochte, zum Kommissariat, von wo aus er den Frontabschnitt besuchen sollte. Der Kommissar ließ ihn jedoch in sein Zimmer bitten, setzte ihm seinen Revolver auf die Brust und überraschte ihn mit der Erklärung: „Aha, mein guter Mann, jetzt habe ich Sie. Wir haben genug von den Journalisten! Sie haben vor zwei Tagen da wieder eine Depesche gegeben, die den Rebellen günstig ist. Ich werde Sie erschießen lassen. Das wird den anderen vielleicht eine Lehre sein!" Die Einwände Leroys und der Appell an den Gouverneur wurden nicht beachtet. „Ich bin hier der Herr. Sie haben so viel von den Anarchisten geschrieben, jetzt sollen Sie sie auch kennen lernen!"

Von zwei Wachen begleitet, die ihm den Revolver in die Seite setzten, wurde er nach zweistündigem Warten in ein schwarzes Auto gesetzt, mit dem er die „übliche Promenade" machen sollte. Dieser Abtransport wurde beobachtet, und im letzten Augenblick gelang es dann, ihn aus den Händen des Rollkommandos herauszubekommen, das ihn in einer einsamen Avenue bereits an die Mauer gestellt hatte.

Er wurde hierauf von dem Kriegsschiff, das die französische Flagge gesetzt hatte, nach der französischen Grenz- und Hafenstadt Hendaye zurückgebracht.

200 Kirchen zerstört.

Über die Ausmaße der kommunistischen Greuel in Spanien läßt sich die „Reichspost" aus Rom melden, daß eine dortige Korrespondenz eine vorläufige Bilanz der Kirchenzerstörungen und religiösen Verfolgungen in Spanien veröffentlicht. Danach sind in Spanien bisher über 200 Kirchen zerstört worden. Von mehr als tausend Ordensschwestern fehlt jede Nachricht. Man nimmt an, daß etwa 200 von ihnen umgebracht worden sind und die anderen sich verborgen halten. 217 Mitglieder von männlichen Orden sind ermordet worden. Von den Weltpriestern wurden 200 getötet, 500 werden noch in Gefängnissen als Geiseln festgehalten. Die in den Kirchen und Klöstern angerichteten Sachschäden werden auf 500 Millionen Lire geschätzt. Nicht eingerechnet sind die vielen Kunstschätze, deren Zerstörung einen unersetzlichen Verlust für Spanien bedeutet.

Deutsche Schiffe retten über 11000 Flüchtlinge.

Durch orkanartige Stürme ist das Eintreffen der zur Ablösung befohlenen Torpedoboote „Iltis" und „Tiger" in den spanischen Gewässern verzögert worden. „Iltis" hat daher erst am 13. September das Torpedoboot „Kondor" in Malaga und „Tiger" wird am 15. September das Torpedoboot „Möwe" in Barcelona ablösen.

Nach einer Übersicht, die der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Boehm, auf Kreuzer „Nürnberg" gibt, sind in der Zeit vom 26. August bis zum 10. September weitere 384 Deutsche und 1950 Ausländer abtransportiert worden. Damit sind seit dem Ausbruch der spanischen Unruhen insgesamt 11 637 Personen, wovon 4927 Deutsche, durch unsere Kriegs- und Handelsschiffe aus Spanien gerettet worden.

Die Regierung von Burgos durch Argentinien anerkannt

Der Sender der Nationalisten in Jaca teilt mit, daß die Argentinische Regierung durch den Vizepräsidenten der Republik die Regierung in Burgos anerkannt habe. Weiter soll dem gleichen Sender zufolge der Stadtrat von Madrid ausgeschaltet und durch eine Kombination der Roten ersetzt worden sein.

Der Papst ist erkrankt!

Wie „United Preß" aus Castel Gandolfo meldet, ist man im Vatikan über den Gesundheitszustand des Papstes Pius XI. aufs höchste beunruhigt.

Bekenntnis zum Geist der Väter.

Das 400jährige Jubiläum der Evangelischen Kirchengemeinde Lobsens

Zu dem wir in unserer letzten Ausgabe einen Rückblick über die bewegte Vergangenheit der alten Gemeinde gezeichnet haben, wurde am gestrigen Sonntag unter großer Anteilnahme der Evangelischen von Lobsens und der benachbarten Kirchspiele festlich begangen. Um 10¼ Uhr begaben sich die Geistlichen im Ornat, an ihrer Spitze der Herr Generalsuperintendent, der Ephorus der Diözese Lobsens und der Ortspfarrer, nach ihnen ein Vertreter des Landessynodal-Vorstandes, sowie die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften vom Pfarrhause aus in die naheliegende Kirche. Die Glocken setzen mit vollem Geläut ein, die Bläser aus Groß-Elsingen begrüßen den Zug mit einem Choral und die lange entbehrte Sonne des Spätsommers leuchtet dazu in festlicher Pracht.

Die Kirche von Lobsens, die zu den schönsten Gotteshäusern unserer Heimat gehört, wurde vor 25 Jahren erbaut. Altar, Kanzel und Orgel wurden aus der alten (beim Neubau abgerissenen) Kirche übernommen; sie sind Meisterwerke kirchlicher Baukunst. Der in Schneckenform aufstrebende Kanzelfuß überrascht durch seine ausdrucksvolle Holzschnitzerei und abwechslungsreiche Linienführung. Das Altarbild zegit den Herrn der Kirche unter dem Kreuz Altarbild zeigt den Herrn der Kirche unter dem Kreuz wurde die Bemalung der neuen Flächen bis hinauf zum Dachgewölbe dem Charakter der drei übernommenen ehrwürdigen Hauptplätze der Verkündung gerecht. Besonders lebendig sind die leuchtenden Farben der Blumenstücke, mit denen die Kassetten der Seitenemporen geschmückt wurden.

„Das ist der schönste Anlaß für die Pflege der Kunst" — lehrt der jüngst verstorbene Meister Rudolf Koch —, „wenn ein von Dankbarkeit überfließendes Herz den schönen Gottesdiensten des Herrn eine Zierde und einen Schmuck verleihen möchte. Da loben die Hände der Werkleute den Namen des Höchsten mit der reinsten Freude, und jeder, der das Werk fertig sieht, geht gesegnet davon und sei es nach hunderten von Jahren." Jene Sätze kommen uns in den Sinn, wenn wir die evangelische Kirche von Lobsens besuchen. An diesem Jubeltage der Gemeinde ist sie von frommen Händen festlich geschmückt. Ein Spalier junger Birken führt vom Portal zum Altarraum. In der Mitte des Kirchenschiffes hängt eine große Krone aus Tannengrün. Über dem Eingang zur Apsis leuchtet ein breites Ornament aus Tannen- und Blumengewinden, darunter sieht man auf den mit Astern bestellten Altar.

Die Gemeinde rahmt mit Choral-Gesängen die Liturgie ein, die von dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Magdlung, gehalten wird. Der Chor singt unter der sicheren Leitung seines Dirigenten Karau Psalmen und Lieder, schlicht und schwierig, freudig und ernst, als beschwöre er den Geist der alten Zeugen und bekenne zugleich, daß auch die Jugend der Gemeinde heute und morgen dem Geist der Väter verschworen sei.

Generalsuperintendent D. Blau-Posen hat seiner Festpredigt Worte aus dem 2. Kapitel des Epheser-Briefes zugrunde gelegt: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist . . ." Er betont eingangs, daß dieses Fest nicht dem Einzelnen zur Ehre dienen solle, sondern der Gemeinde, und daß es schön sei, in diesen Tagen, die von überallher neue Gemeindesorgen herzubringen, an einem solchen Freudenfest einer Gemeinde teilnehmen zu können. Und dann spricht der Oberhirte unserer Landeskirche von dem Sinn des Kirchenjubiläums und von der Besinnung, die von ihm ausgehen soll. Er ermahnt seine Hörer, wieder Bibelchristen zu werden, wie die Väter es waren: „Eine christliche Gemeinde ist eine Gemeinde des Worts!" Er verweist auch darauf, wie wertvoll es sei, gerade in einer Zeit des Streites und der Gegensätze die Gemeinde zu haben „in der Einigkeit des Geistes durch das Band Christi". Leichter noch kann eine Gemeinde Not und Verfolgung bestehen (wie dies Lobsens in seiner Geschichte in reichem Maße zugemessen war), als die Uneinigkeit ihrer Glieder. „Werdet voll Geistes! Denn Menschen voll Geistes sind die Bausteine, daraus eine Gemeinde sich baut." — Pfarrer Herrmann-Netztal überbringt den Gruß der Diözese Lobsens und der Tochtergemeinden. Er ruft die Christen zum Kampf auf um das Erbe der Väter, zum Widerstand in dem Streit gegen verneinende Mächte, der in diesen Tagen besonders notwendig ist. — Dann folgt die Schlußliturgie und ein eindrucksvoller Schlußgesang vom hohen Chor.

Aber der Abschluß des seltenen Festes ist das noch nicht. Zuletzt geht die Gemeinde vom Gotteshaus zum nahen Gottesacker, der — schon immer ein Beispiel musterhafter Pflege — an diesem Tage auf vielen Gräbern frische Asternsträuße trägt. Am Gefallenendenkmal, einem mächtigen Findling aus den Feldern der Herrschaft Lobsens, liegen zwei große Kränze. (Dabei darf begeistert festgestellt werden, wie schön und edel sich die große, für menschliches Begreifen leider viel zu große hölzerne Ehrentafel in der Kirche auf ihrem Platz zwischen Kanzel und Altar dem Charakter des Gotteshauses einfügt.)

Jetzt stehen wir auf dem Friedhof, vor der Totenkapelle. die Elsinger Bläser grüßen mit ihren Chorälen die Toten und die Lebendigen. Superintendent Fengler-Nakel spricht an den Hügeln der vergangenen Geschlechter von der Vergangenheit. Es ist eine Stunde des Dankes und der Gelübde. Ein trostloses Leben führt nur der, der keine Vergangenheit hat. Wieviel Stärkung kann eine alte Gemeinde an der Wende zu ihrem fünften Jahrhundert von solchem Gang und solcher Sammlung an den Gräbern der Väter in ihr zukünftiges Leben mit hineinnehmen. „Du aber, meine Freude, / du meines Lebens Licht, / du ziehst mich, wenn ich scheide, / hin vor dein Angesicht / ins Haus der ewgen Wonne, / da ich stets freudenvoll / gleich als die helle Sonne / nebst andern leuchten soll." Mit dem gemeinsamen Gesang dieses und anderer Verse aus dem unvergänglichen Liede Paul Gerhardts, des Liederdichters der Kirchen unter dem Kreuz, findet die 400jährige Jubiläumsfeier der Evangelischen Kirchengemeinde Lobsens ihren Ausklang.

*

Wie uns mitgeteilt wird, wurde von Frau Elisabeth und Fräulein Lieselotte Loose in Lobsens zum Kirchenjubiläum eine ebenso wertvolle wie schöne Altardecke gestiftet.

Wasserstand der Weichsel vom 14. September 1936.

Krakau — — (— 1,12), Zawichost + — (+ 1,54), Warschau + — (+ 1,28), Plock + — (+ 0,80), Thorn + 0,91 (+ 0,83), Fordon + 0,82 (+ 0,83), Culm + 0,68 (+ 0,72) Graudenz + 0,85, (+ 0,93), Kurzebrak + 0,98 (+ 1,08), Piekel + 0,27 (+ 0,34), Dirschau — 0,20 (— 0,30), Einlage + 2,20 (+ 2,26), Schiewenhorst + 2,48 (+ 2,54). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. September.

Bewölkt,

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet fortschreitende Bewölkung bei wärmer werdenden Temperaturen an.

Heimkehr der Bromberger Truppen vom Manöver.

Die Truppen der Garnison Brombergs kehrten nach längerem Manöver am Sonntag nachmittag wieder in ihre Garnison zurück. Der Einzug der Truppen, der am Nachmittag um 16 Uhr erfolgte, war für die Stadt ein großes Ereignis. Wie in den Jahren vorher, so hatte sich auch diesmal wieder eine ungeheuere Menschenmenge eingefunden, welche die Straßen, durch welche die Truppen marschierten, dicht bevölkerten.

Der Einmarsch erfolgte von der Chaussee nach Hopfengarten her. Schon auf der Chaussee hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, welche die Straße bis zur Stadtgrenze einsäumte. Überall wurden den einmarschierenden Truppen und ihren Offizieren Blumen zugeworfen. In den Straßen der Stadt hatten die polnischen Organisationen und teilweise auch die Schulen Aufstellung genommen. In der Kujawierstraße wurden die einmarschierenden Truppen von Vertretern der Behörden mit Vizestarost Robakowski und Stadtpräsident Barciszewski an der Spitze begrüßt. Die Straßen, durch welche die einmarschierenden Truppen zogen, waren mit den Flaggen des Landes geschmückt. Am Weltzienplatz nahm in Vertretung des erkrankten General Chmurowicz, Oberst Skroczyński die Parade ab.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Freitag in der Schubiner Straße. Der aus Weißwasser (Białebłota) stammende Kazimierz Woźniak befand sich mit dem Fahrrade auf dem Heimwege, als er bei einer erheblichen Fahrgeschwindigkeit auf einen Baum aufschlug. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert, W. blieb besinnungslos am Straßenrande liegen. Der herbeigerufene Rettungswagen schaffte den Verunglückten in das Städtische Krankenhaus. Hier wurde ihm die erste Hilfe erteilt, um dann in das Diakonissenkrankenhaus überführt zu werden. W. hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, sein Zustand ist besorgniserregend.

§ **Kino Adria.** Die Ufa-Tonfilmoperette „Königswalzer" schließt sich in ihrer Tradition dem großen Wurf an, der einmal der Ufa mit dem Film „Der Kongreß tanzt" gelang. Wenn auch die Ursprünglichkeit der Handlung diesmal nicht von gleicher Zugkraft ist, so ist dennoch eine geschickte Regieführung mit vorzüglichen Darstellern zu einer guten künstlerischen Einheit gelangt. Es sind Paul Hörbiger, Heli Finkenzeller, Carola Höhn und Willi Forst, die die harmlos heitere Handlung in Frohsein tauchen. Das Geheimnis des Erfolges aber liegt in der Musik Franz Dölles, dem ein Walzer ganz großen Formates gelang. Im Beiprogramm gibt es eine allerliebste bunte Zeichenfilmüberraschung.

Auch im Kino Kristall steht das Beiprogramm durch die hochinteressante Wochenschau und einem ebenso schönen bunten Zeichentrickfilm eigentlich voran, wenn auch der Film „Die Blume von Hawai" mit den ganz ausgezeichneten Kräften Martha Eggerth, Iwan Petrowitsch, Junkermann und Verebes das Hauptinteresse auf sich ziehen sollte.

§ **Fahrraddiebe** hatten sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen Platz der 19jährige Stanisław Łacny und der 25jährige Stanisław Dorobek, beide hier wohnhaft. Der Hehlerei mitangeklagt ist der 48jährige Józef Michalski. Łacny und Dorobek hatten im Dezember v. J. von der Brückenstraße ein Herrenfahrrad gestohlen, das der hier Piotr Skargi wohnhafte Wojciech Musiał ohne Aufsicht hatte stehen lassen. Ein zweites Fahrrad stahl Łacny in der Kołłątajastraße zum Schaden des hier Rinkauerstraße wohnhaften Jan Machurkowski. Eines der gestohlenen Räder kaufte Michalski von Łacny. Die Angeklagten, die sich vor Gericht zur Schuld bekennen, wurden wie folgt verurteilt: Ł. zu 8 Monaten, D. zu 6 Monaten Gefängnis und M. zu 1 Monat Arrest. Den letzten beiden wurde ein zweijähriger Strafaufschub gewährt.

§ **Ein 68jähriger Holzdieb** hatte sich in dem in Mühltal wohnhaften Józef Skałecki vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. S., der bereits wegen Holzdiebstahls vorbestraft ist, stahl im Walde von Jagodowo eine größere Menge Holz. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

§ **Zwei jugendliche Diebe** hatten sich in dem 13jährigen Eugenjusz Mróz und in dem 15jährigen Georg Schlisewski vor dem Burggericht zu verantworten. Die beiden Burschen entwendeten von einem Auto des Besitzers Józef Łaczkowski, das hier in der Rejtanastraße hielt, eine Ledertasche, in der sich ein Trommelrevolver und Lebensmittel befanden. Die beiden Angeklagten bekennen sich vor Gericht reumütig zur Schuld und erhielten vom Richter mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter einen strengen Verweis.

§ **Gestohlene Schreibmaschinen wiedererhalten.** Bekanntlich wurden in der vergangenen Woche in der Rinkauer Straße (Pomorska) 1a bei einem Einbruch zwei Schreibmaschinen im Werte von 1500 Złoty gestohlen. Die Nachforschungen nach dem Diebesgut blieben zunächst erfolglos. Als am Freitag in den Morgenstunden die in der Schleinitzstraße (Chrobrego) 17 wohnende Frau Michalina Zakowicz in den Keller ging, um Kohle zu holen, entdeckte sie zu ihrer großen Überraschung im Keller zwei Schreibmaschinen. Sie meldete diesen Fund der Polizei. Es stellte sich heraus, daß die beiden Schreibmaschinen von dem Diebstahl in der Rinkauerstraße herrührten. Im Zusammenhang damit wurden zwei Männer verhaftet, von denen man annimmt, daß sie diese Schreibmaschinen in das Versteck im Keller der Schleinitzstraße 17 gebracht haben.

z **Inowrocław**, 12. September. In diesen Tagen wurde auf dem hiesigen katholischen Friedhof eine Grabschändung ausgeführt. Eine rumänische Zigeunerin besuchte einen Tag nach erfolgter Beerdigung das Grab ihres Kindes. Dabei fiel ihr auf, daß neben dem Grabe ihres Kindes der Gummilutscher lag, den sie nach altem Brauch zusammen mit einer Flasche Muttermilch, sowie 2,50 Złoty in bar mit in den Sarg des Kindes gelegt hatte. Nachdem die Zigeunerin den Fall zur Anzeige gebracht hatte, wurde festgestellt, daß menschliche Bestien tatsächlich aus dem Sarge die erwähnten Gegenstände geraubt hatten. Anscheinend hatten die Täter erfahren, daß die Zigeuner ihren Toten etwas Geld ins Grab mitzugeben pflegen und haben darauf in ihrer grenzenlosen Verworfenheit die Grabschändung vorgenommen.

* **Moritzfelde** (Murucin), 12. September. In der Nacht zum Freitag versuchten Diebe in den Stall des Besitzers Seehafer einzudringen. Als sie von dort und auch vom Gehöft des Besitzers Timm verscheucht wurden, drangen sie in den Garten des Schulleiters Pienecki ein. Als der Besitzer Łęczycki, der in der zweiten Lehrerwohnung wohnt, sie von dort vertreiben wollte, gaben sie zwei Schüsse auf ihn ab, um mit dem gestohlenen Obst zu flüchten.

es **Mrotschen** (Mrocza), 11. September. Sattlermeister Thimm ließ am 7. September einen Mieter, der über drei Jahre keine Miete gezahlt hatte, durch den Gerichtsvollzieher exmittieren; die Möbel wurden auf den Hof gestellt. Nach drei Tagen wollte Thimm die Möbel beiseite stellen, um Leder auszudrehen. Da stürzte sich der exmittierte Bolka mit einer Forke auf Thimm und schlug ihn zweimal derart über den Kopf, daß T. blutüberströmt zusammenbrach. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte einen Bruch der Schädeldecke fest, auch mußten mehrere Wunden genäht werden; der Zustand ist ernst.

z **Pakosch**, 12. September. Vor mehreren Wochen herrschte in Mokre eine wahre Diebesplage; es kam schließlich soweit, daß die Besitzer einen regelrechten Nachtdienst organisierten, um ihr Hab und Gut zu schützen. Im Verdacht der Täterschaft standen die Landwirtssöhne Pawlak, Kotecki und Biały, denen aber vorderhand nichts nachgewiesen werden konnte. Die Bombe platzte erst, als in den Familien ein Streit ausbrach, demzufolge der alte Pawlak die Sache der Polizei meldete, welche alle Diebe festnahm.

In einem Strohschober bei Jarszewo wurde ein 20jähriger Geisteskranker aufgefunden, der gelähmt und halbnackt war. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann aus der Irrenanstalt in Dziekanka entflohen ist.

Beim Einlegen von Stroh in die Häckselmaschine wurde dem Mädchen Genoveva Biernat die linke Hand vom Getriebe erfaßt, wobei ihr drei Finger zerquetscht wurden. Die Schwerverletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

ꝏ **Posen**, 11. September. Auf dem Gebiete der Posener Wojewodschaft traten etwa 15 Personen mit gefälschten Ausweisen des Kirchenbaukomitees für Kleinpolen als Sammler von Spenden für Kirchenbauten in Kleinpolen auf. Es handelt sich um gewissenlose Betrüger, denen die Polizei jetzt nachspürt.

Gestern früh überfuhr ein Personenkraftwagen des 1. Posener Panzer-Bataillons auf der Oborniker-Chaussee einen 45jährigen Radfahrer Ignac Musielek und verletzte ihn schwer. Er wurde dem Garnisonlazarett zugeführt.

Am Donnerstag verschaffte sich in der Abendstunde ein Einbrecher in das Bureau des Lokal-Arbeitsfonds in Posen Eingang, indem er zwei Fronttüren aufbrach und eine dritte Tür mit dem Dietrich öffnete. Alsdann brach er den Bureauschrank auf, aus dem er 2000 Złoty Bargeld, welches die Kassiererin Frau Polaczek dort entgegen den bestehenden Vorschriften über die Aufbewahrung von Geldern eingeschlossen hatte, stahl und damit spurlos verschwand. Im Zusammenhang damit wurde die Kassiererin sofort entlassen.

ꝏ **Posen**, 12. September. In der Maschinenfabrik von Nitsche i Ska, fr. Bahnstraße 1—3, wurde gestern der 22jährige Felix Forysiak, als er einen Tranmissionsriemen auflegen wollte, von dem Schwungrad der Maschine erfaßt und durch mehrere Arm- und Beinbrüche schwer verletzt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

S **Samotschin** (Szamocin), 11. September. Am Donnerstag fand hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. Aufgetrieben waren 320 Stück Rindvieh und 166 Pferde. Jüngere hochtragende Kühe kosteten bis 400 Złoty; der Handel auf dem Pferdemarkt war bei der vorgeschrittenen Jahreszeit schleppend. Der Tow. Przemysł. i Kupców hatte die Stände auf dem Krammarkt aufgekauft, so daß nur christliche Verkäufer ausstellen konnten.

Bei der Zwangsversteigerung des früheren Postgebäudes gab die Mitbesitzerin E. Gartzke das Höchstgebot ab. Der Zuschlag wurde ihr jedoch vom Kreisausschuß mit 11 gegen 1 Stimme verweigert.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Zurückgekehrt.
Sanitätsrat Dr. Szubert
Spezialarzt für Hautkrankheiten
Bydgoszcz, Dworcowa 14. 2930

Am 19. Septbr. verreise ich
bis Anfang Oktober. 2934
Dr. Meyer, Sanitätsrat.

Musik!!! Musikfreunde!!!
8—10 neueste Film- u. Theaterschlager bringt jedes reich illustrierte Heft der bekannt. Wiener Monatsschrift „Tonfilm — Theater — Tanz". Zu haben zum verblüffend niedrig. Preise v. zł 3.60, (i. Abonnem. zł 2.60) bei der General-Vertretung für Polen u. Danzig **„Tonfilm — Theater — Tanz", Katowice,** Marjacka Nr. 2, Tel. 342-42. Für ständige Abonnent. wertvolle Bücher a. Prämien. Vertret., ehrl. u. geschäftstücht., in ganz Polen gesucht. Referenz. erw. 6575





6335


AMOL gibt es jetzt auch in einer praktischen Taschenpackung! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Größte und beste 6120
Flügel- und Piano-Fabrik
B. Sommerfeld, Bydgoszcz,
Śniadeckich 2,
empfiehlt neue Pianos schon für 1000 zł. Die kürzesten Flügel 1,38 m lang. Günstige Zahlungsbedingungen. Langjährige Garantie. Eintausch von gebrauchten Instrumenten.

Grabdenkmäler
aus besten Natursteinen
und Kunststeinen
liefert sofort preiswert
Bildhauer **Bruno Klatt,**
DANZIG, Hindenburgallee 49. Tel. 24625. 6600

Hallo! Hallo! Kinderheim Toruńska 17
Alle Freunde und Gönner wage ich freundlichst zu erinnern, daß ich auch in diesem Herbst
16 Zentner Fallobst
brauche. Ein Zentner ist erst da und dank ich der gütigen Spenderin. Jede Gabe wird dankbar angenommen. Wer hat noch eine **Schulmappe** übrig? Fünf Kinder gehen frisch zur Schule und nur eine Tasche ist da! 6385
„Ein vergelt's Gott" für alles, was da kommt, sagt die Kindermutter
Diakonisse Olga Schmidt.

Welche Lehrerin erteilt **poln. Unterricht?** Offerten unter P 2931 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Gründlichen u. schnellen **Klavierunterricht** erteilt 2 Stunden wöchentlich. Monatl. 8 zł. Komme ins Haus. 5386 **Bielawki,** Cicha 7, W. 3.

Fayence Porzellan Glas
sowie sonstige **Haus- u. Küchengeräte** kaufen Sie am billigsten im neuen Geschäft 6592
nur Długa 64, Fr. Kaczmarek

Glaserei für Bau
Reparatur und Bilder
Paul Havemann,
Śniadeckich 32 Tel. 1357

Versilbere
und vernickele sämtliche Massenartik. sow. Hausgeschirr prompt u. billig.
Nowosielski,
Bydgoszcz, Gdańska 73.
2873

Stahldrahtseile
für Transmission und Dampfpflug empfiehlt
B. Muszyński,
Seilfabrik, Gdynia 4.
6319



Markisenstoffe :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
6313

Gutsbesitzer, ev., gutsituiert, wünscht Bekanntschaft jung. Dame zwecks späterer **Heirat.** Vermögen erwünscht. Diskretion Ehrensache. Gefl. Offert. unt. 1071 an **Ann.-Exp. Kosmos, Poznań,** Al. Marsz. Piłsudskiego 25. 6558

Hausbesitzer
evangel., 56 Jahre, sucht Witwe ohne Anh. oder älter. Fräul. mit etwas Vermög. **zwecks Heirat** kenn. zu lernen. Ausf. Offerten unter R 2921 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Fräulein, evgl., üb. 30 J., bes. 10 Morg. Gartenl. m. tot. u. lebend. Invt., sucht Herrn anf. 40 z **wecks Heirat** kennen z. lernen. Witwer nicht ausgeschl. Offerten unter C 2886 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Junggeselle, 42 J. alt, 1,71 groß, Molkereibes., Unternehmen i. Werte v. 20 000 zł, fast schuldenfr., sucht deutsch-ev. Frl. gesund u. tücht., v. etwa 30—34 J., **zw. Heirat** kennen zu lernen. Vermög. v. 10 000 aufwärts erwünscht. Frdl. Offert. mit Bild unt. R 2860 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Landwirtstochter, evgl., 28 J., der es an passend. Herrenbekanntsch. fehlt, sucht edelgesinnt. Herrn in gesicherter Stellung **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Vermögen vorhanden. Zuschriften unter B 2875 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Offene Stellen

Dreher
der gute Arbeit liefert, für Dauerbeschäftigung gesucht. Off. unt. J 6598 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Friseur-Lehrling
wird angenommen. 2912
Trzuskawski, Mrocza.

Suche zum 15.9. f. Landhaush. ev., kinderlieb, ehrl., fleiß. **Hausmädchen** mit Kochkenntn. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. W 3412 an **A.-Exp. Wallis, Toruń**

Ehrliches, sauberes **Hausmädchen** von sofort gesucht. Meldungen unter H 6593 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche mögl. v. sof. evgl., kinderlieb., ehrl., fleißig. **Hausmädchen** mit Kochkenntn. Zeugnisabschr. od. Empfehl. einsenden an 6443 Frau **Pampe, Mrocza,** Plac Wolności 5.

Privatunterricht
in
doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben
erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, zu **mäßigem Honorar**
Maschinenschreibarb.
werden sorgfältig ausgeführt. 2823
Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, W. 4.

ORIGINAL
REKORD
DAS BESTE RAD
6350

Klavierstimmungen 2751
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Heirat

Kath. Frl., 40 J. alt, nettes Äußere, wünscht sich zu **verheiraten.** Wäscheaussteuer u. etl. taus. Złoty Barvermög. vorhanden. Gefl. Offert. unter P 2859 an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.



Witwe 45 Jhr., ev., wünscht ält. **Herrn zwecks Heirat** kennen zu lernen. Pensionierte Herrn bevorz. Ernstl. gem. Off. erbet. unt. K 2844 a.d.Gst.d.Z.

Stellengesuche

Diplomierter
Volksschullehrer
deutsch-evangel., **sucht Stellung als Privat- bezw. Hauslehrer.** Gefl. Zuschriften unter A 2881 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Suche ab 1. Oktbr. 36 od. 1. Jan. 37 bei bescheid. Ansprüch. Stellg. **als Förster oder Revierförster.** — Jede Größe der Forst angen. Such. ist 29 J. alt, gebor. Oberschles., 1,73 gr., verheir., von Kindh. an im Fach, i. Forst- u. Jagdfach erfahr., paff. Heger u. Jäger in Hoch- und Niederjagd, gt. Fasan.-Zücht., Hundeführer u. Waldhornbläser, scharf auf Raubz. u. Wilderer, stets nücht., ehrlich und zuverläss. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unt. **Waidmannsheil B 6568** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Hiermit gebe ich meiner geehrten Kundschaft höflichst zur Kenntnis, daß ich mein 2933
Uhren- u. Goldwarengeschäft
Bydgoszcz, Gdańska 17, am 1. Septbr. an Herrn
Uhrmachermeister Kurt Neufert
übergeben habe. Ich bitte meine geschätzten Kunden, das mir geschenkte Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Frau Anna Loerke.

Am 1. September cr. habe ich das von Frau Anna Loerke geführte Uhren- u. Goldwarengeschäft übernommen. Es wird mein Bestreben sein, weiterhin den Ruf der Firma zu wahren und meine werten Kunden durch reelle Bedienung und gewissenhafte Arbeit zufrieden zu stellen. — Ergebenst
Kurt Neufert, Uhrmachermeister.
Bydgoszcz, Gdańska 17, den 15. September 1936.

Aelt., erfahr. **Landwirt sucht** bei bescheidenen Anspr. sofort Stellung als **verheirateter**
Wirtschafter.
Gefl. Offert. u. H 2839 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Eleve
mit Vorkenntnissen, Bauernsohn, evgl., 20 J. alt, Deutsch-Polnisch, **sucht** ab 1. November **entsprechenden Wirkungskreis** bei freier Station u. Taschengeld. Gefl. Angeb. unt. K 6599 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Langjährige
Gutssekretärin
Deutsch u. Poln. i. Wort u. Schrift, firm in Buchführung, sucht Stellung vom 1. 10. oder später auf größerem Gut. — Offert. u. M 2847 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtige, erfahrene **Wirtin** sucht Stellung v. 1. 10. Kann kochen, backen, einweck., Geflügelzucht. Gute Zeugn. vorh. Off. u. K 2906 a. d. Gesch. d. Z.

Bescheidene, arbeitswillige **Haustochter sucht Stellung.** Off. unter C 6569 an die Geschäftsst. d. Zeitg.erb.

Suche ab 15. 9. od. 1. 10. **Dauerstellung** i. Stadthaushalt. Kochkenntnisse vorhd. 2915 **Pomorska 41, Whg. 8.**

Waise, evgl., 22 J. alt, **sucht Dauerstellung** zum 15. Septbr. 36 als
Stubenmädchen
am liebsten in d. Stadt. Gute Zeugnisse vorhd. Gefl. Zuschr. u. W 2824 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Waise, 25 J., **sucht** v. 15. 10. od. 1. 11. **Stllg.**, am liebst. in kinderlos. Haush. od. evtl. als **Stubenmädch.** Offert. unt. S 2862 an d. Gschst. d. Zeitg. erbeten.

Sämtliche
„TORNEDO"-FAHRRÄDER
sind mit „Patent-Drucklötung"
bruchsicher
hergestellt!
1. Größte Festigkeit des Rahmens, weil mit Innenverstärkung versehen!
2. Kein Verbrennen des Materials an den Lötstellen, da Patent-Druck-Kammerlötung!
3. Kein Schwächen der Rohre, da bei dieser Patent-druck-Lötmethode das Nachfeilen wegfällt!
4. Schlagfeste Emaillierung auf der unbearbeiteten, daher glatten Rohroberfläche!
W. TORNOW-BYDGOSZCZ, DWORCOWA 49

Mechaniker-Chauffeur sucht von sof. Stellung Offerten unter B 2880 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kellner stellt jederzeit
Związek Gastronomiczny
Bydgoszcz,
Plac Piastowski 17,
Telefon 1163. 2914

Gärtner
dtsch., ev., unverh., 25 J. alt, dispositionssicher, reiche Erfahr. in all. Berufszweig. sucht gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehl. z. 1. 11. od. später **Stellung.** Frdl. Off. unt. G 2898 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Junge gebildete Dame sucht Stellg. v. 1. Oktb. oder später als
Haustochter oder Gesellschafterin
Gehe auch zu einzelner Dame. Deutsche Sprachkenntn., Kenntnisse in Hauswirtsch., Krankenpflege u. Handarbeiten, gegen Taschengeld. Off. u. M 6516 an d. Gst. d. Z.

Gebildetes, junges **Mädchen,** gut vertr. mit schriftlich. Arbeiten, **sucht Stellung als Haustochter.** Off. unt. D 6570 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Aelt. bess. Wirtin
erfahren u. zuverlässig, sucht Vertrauensstellg. Angeb. an Frl. **Stormer,** Artura Grottgera 2. 2911

Landwirtstochter, evgl., 21 Jahre alt, **sucht** vom 1. 10. oder später
Stellg. als Stuben- od. Alleinmädchen.
Gute Zeugnisse vorhd. Zuschriften unt. S 6530 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Waise sucht Stellg.
in Stadt- od. Gutshaushalt. Gute Zeugn. vorh. Offerten unter B 2885 a.d.Geschst. d.Zeitg. erb.

Evangelisches, ehrliches **Mädchen,** 20 J. a., mit etw. Kochkenntn., **sucht** von sofort **Stellung,** am liebsten in Bromberg od. Umgeb. Offerten unter D 2928 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Wer seinen Umsatz erhöhen will
inseriere in der weitverbreiteten
„Deutschen Rundschau".
Inserate in dieser Zeitung haben anerkannt gute Erfolge. — Spezialofferten u. Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle

Stelle als Portier oder Hausdiener
gesucht. Off. unt. U 6272 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb

Portierstelle gesucht.
Sommerfeld, 2884
Dwernick. 5, Baracke 2.

Landwirtstochter, evgl., 21 Jahre alt, firm in Kochen, Backen, Einwecken, **sucht** z. 1. Oktbr. **Stellung als Wirtin, Stütze oder Köchin** (als Wirtin tätig). Desgl. **sucht** 21jähr. **Landwirtstochter Stellung als Stubenmädchen.** Gefl. Angebote unter R 6529 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

An- u. Verkäufe

Kleines Grundstück bis 2 Morg. v. Pension. zu kauf. gesucht. Kleine Anzahlung. Rest nach Vereinbarung. Off. u. J 2842 a. d. Gesch. d. Z.

Privat-Wirtschaft
35 Morgen, Gebäude, Inventar gutes, bei Bydgoszcz, a.d. Chaussee für 12 000 zł, b. Anzahlg. von 10 000 zł zu verkauf. **Ziembicki, Bydgoszcz,** Saperów 79. 2920

Haus bis 30000.- zł Anzahlung, direkt vom Verkäufer. Offerten unter W 2876 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kl. Landwirtschaft
5—10 Mrg., in der Nähe v. Bromberg z. kauf. ges. Off. m. Preisang. u. U 2820 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Hausgrundstück 2920
ca. 1 Morg. groß. Obst- u. Gemüsegarten, freie 2 Z.-Whg., 3 Wohnung. Waschküche, Räucherk., Laden, 2 Ställe, Todesfallshalb. zu 10 000 zł zu verk. **Kujawska 91.**

Landwirt mit 8000 zł Barverm. sucht kleinere **Wirtschaft** zu kaufen od. größ. **zu pachten.** Möglichst ohne oder m. niedrigem Ausgedinge. Ang. unt. F 6589 a. d. Gschst. d. Ztg.

Suche von sofort ein **Kolonialwarengeschäft** 6550 mit etwas Land zu **kaufen** oder zu **pachten.** Angeb. sind an **Welage** Gniezno, Lecha 3 zu richt.

Dobermann
5 Mon. alt, zu verkauf. **Dworcowa 59** (Lad.). 2935

TATRA-AUTO

Typ 57	4 Cyl.	zł 7.900
„ 75	4 Cyl.	zł 11.600
„ Detra	4 Cyl.	zł 10.300

MOTORRÄDER
Phänomen mit Sachs Motor 2,75 PS. das billigste in Polen. **Preis nur zł 730.-** Steuer- und Führerscheinfrei (registriert wie Fahrräder). Zwei Gänge, elektr. Licht.
BEREIFUNG
„Pirelli, Dunlop, Michelin, Englebert, India, Firestone" empfiehlt billigst
WUL-GUM
A. KWIATKOWSKI,
Poznań, W. Garbary 8,
Tel. 1864. 6007
Instandsetzung abgefahrener Reifen.
Vulkanisieranstalt.
Ersatzteile, Fette, Akkumulatoren

Carstens Dickkopf
Winterweizen V.
hat sich auch in diesem Jahre, wo viele Sorten im Ertrage abfallen, wieder als die
ertragreichste Winterweizenzüchtung
mit großer Lagerfestigkeit und festsitzendem, bei Wind nicht ausfallendem Korn erwiesen.
Original
Carstens Dickkopf Winterweizen V.
ist zu beziehen mit 60% über Posener Höchstnotiz durch die Posener Saatbaugesellschaft Poznań und die 6301
Carsten'sche Vermehrungsstelle für Polen
Dominium Lipie
Post und Bahn Gniewkowo

Saatzucht Hildebrand-Kleszczewo.
KLESZCZEWO HILDEBRAND
Original Hildebrands Zeeländer Roggen
nach den Versuchen der Izba Rolnicza an erster Stelle für bessere u. schwere Böden.
Preise: bei Bestellung über 99 Ztr. 65% über Pos. Höchstnotiz
„ „ von 20—99 „ 70% „ „ „
„ „ von 1—19 „ 75% „ „ „
Mindestgrundpreis 14.— zł per 100 kg.
Original Hildebrands Weissweizen B
auch auf leichteren Böden bei allen Versuchen an den ersten Stellen.
Original Hildebrands Fürst Hatzfeldweizen
beste Sorte für ganz späte Aussaat.
Preis: 60% über Pos. Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 18.— zł per 100 kg.
Kleszczewo, p. Kostrzyn Telefon: Kostrzyn 18
Bestellungen nimmt auch entgegen:
Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. zogr. odp.
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 32. 6961

Deutsche Dogge, (Hund), 4 Monate, 68 cm hoch, sehr gut entwick., augenblickl. in Pflege, verkauft preiswert **Machmer, Jankowo-Dolne,** p. Gniezno. 6588

Napoleon-Bild, antike Uhr zu verkfn. 2910 **Grodzka 4,** m. 6.

Schlafzimmer, Bettst., Spinde, Küch., Schreibtisch verkauft billig 2936 **Nakielska 15,** Tischlerei.

Fahrrad, Herren, Damen, **Singernähmasch.** neu, verkauft spottbillig 2922 **Gulcz,** Nakielska 3.

Gebrauchter, gefedert.
Handwagen
sowie kleiner
Gasheizofen
zu kaufen gesucht.
Off. unter M 2918 an die Geschst. dieser Ztg.

Blechfalz-
und Abkantmaschine, kl. Dampfkessel - Speisepumpe, Lampen-Kandelaber, 7 m, **Schiebetor** (beiderseitig blechbeschlagen), 205 cm br., 250 cm hoch, div. **Rollenpapier-Abreißapparate** hat abzugeben 6499
Gustav Weese,
Toruń-Mokre.

Petkuser Saatroggen
1 Absaat, einwandfrei geerntet, abzugeben mit 9,50 Złoty pro Ztr. Zur Anerkennung nicht angemeldet. 6401
Stockmann, Olszewka, p. Przepałkowo. pow. Sępólno.

Dreschgarnitur „Lanz", mit Presse steht z. Verkauf auf meinem Lager **Fa. Markowski, Poznań,** Jasna 16. 6414

Maisch- und Lutterkolonne
verkauft **Brennereigenossensch. Jastrzębiec** (Więcbork). 6597

Möbl. Zimmer

2 **möbl. Zimmer** mit Küchen- u. Kamm.-Benutzung z. verm. Z. erfr. 2909 **Nakielska 19,** W. 3.

Pachtungen

Schloss. u. Schmiede
mit od. oh. Maschinen in Kreisstadt Pom. zu **verpachten.** Anfr. unt. F 2893 a. d. Gesch. d. Ztg.

Schlosserwerkstatt
mögl. m. Geschäftsraum an belebter Chaussee in Stadt oder auf d. Lande **gesucht.** Pacht- oder Kaufangebote unt. G 6590 an die Gschst. d. Ztg.

Wohnungen

5 große Zimmer m. Bad u. Zubehör, an ruh., zahlungsfäh. Mieter günst. z. verm. Ausk. **A.-Exp. Holtzendorff, Gdańska 35.**

Villa
mit sämtlich. Bequemlichkeit., groß. Obstgart., z. vrm. **Kozietulskiego 17** (Bielawki). 2919

5 Zimmer 2932
zu vermiet. **Libelta 10.**

Eine bess. ält. Dame sucht p. sof. 1—2 **leere Zimm.,** gleich ob Stadt od. Land. Off. u. Z 2877 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Große, schöne **Zwei- bezw. 3-Zimmer-Wohng.** mit Balkon, Zentralheizung, Paderewskiego. Auskunft **Holtzendorff, ul. Gdańska 35.** 6594

Wohnung
7 Zimm., komfort., zwei Balk., mit Garten 2925 **Gdańska 46,** Wohn. 1.

5 Zimmer-Wohnung
Bad und Zubehör zum 1. 10. 36 zu vermieten 6572 **ul. Śniadeckich 33,** Ecke Sienkiewicza.

2 leere Zimmer m. Küchenbenutz. sucht ält. Dame als Mitbewohnerin. Ausk. **Ann.-Exp. Holtzendorff, Gdańska 35.** 6595

Gebrauchte, gut erhaltene
Dampf-Dreschmaschine
sofort zu kaufen gesucht. 6602
Angeb. mit näherer Bezeichnung u. Zustand der Maschine sowie äußerstem Preis unt. D 5 an Fil. Dt. Rdsch. **Danzig,** Holzmarkt 22.

Kino Apollo
Krasińskiego 23. Tel. 3495.
Beg. nachm. 5¹⁰, 7¹⁰, 9¹⁵ abds.
Heute, Montag, 14. 9.: **Prachtvolle Premiere**
Eröffnung der Saison 1936/37.
Die berühmte und herrliche Operette des Komponisten E. Kalman 2929
„Gräfin Maritza" (in deutscher Sprache)
In den Hauptrollen: **Dorothea Wieck, Ernest Verebes, Szöke Szakall, Hubert Marischka**
Beiprogramm: Ein entzückender kolorierter Film unter dem Titel: **„Papagei Post"** u. d. neuesten Pat-Wochenberichte.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 213

Bromberg, Dienstag, den 15. September 1936.

Pommerellen.

14. September.

Graudenz (Grudziądz)

Rücksichtslose Motorradfahrer.

Zu recht lebhaften Äußerungen der Volkswut kam es Freitag vormitag an der Ecke Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) und Unterthornerstraße (Toruńska). Dort fuhren zwei jüdische junge Leute aus Kalisch (Kongreßpolen), die mit einem Motorrad nebst Beiwagen dahergefahren kamen, einen etwa einige fünfzig Jahre alten, ärmlich gekleideten Mann namens Kamrowski von hier so heftig von der Seite an, daß dieser zu Boden stürzte und zunächst liegen blieb. Er wurde aufgehoben, und, nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, der körperlichen Beschädigungen wegen ins Krankenhaus geschafft. Seine Verletzungen waren allerdings nicht allzu erheblich, so daß er bald wieder das Spital verlassen konnte. Die beiden Motorradfahrer gaben, anstatt, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, sich des angefahrenen Mannes anzunehmen, Vollgas und sausten durch die Unterthornerstraße davon. Das Entrinnen sollte ihnen aber nicht glücken. Ein Polizeibeamter jagte ihnen, nachdem er den Soziussitz eines gerade vorbeikommenden anderen Motorrades bestiegen hatte, nach, und es gelang ihm und seinem Gefährtlenker, die geflüchteten Fahrer in der Nähe der Kasernen in der Culmerstraße (Chełmińska) einzuholen. Dort mußten die Gefaßten absteigen und zu Fuß den Weg zurück zur Polizeiwache antreten. An der Unfallstelle harrte der Festgenommenen eine unangenehme, aber menschlich erklärliche Überraschung. Dort versammelte Leute, die zum Teil Zeugen der Mitleidlosigkeit der beiden Fremden gewesen waren, kannten es sich nicht versagen, eine Art Lynchgericht abzuhalten. Es sauste mancher Hieb auf die Fahrer aus dem früher russischen Teilgebiet herab, und die Polizeibeamten — es waren einige weitere Beamte hinzugekommen — mußten die entrüsteten Draufgänger abwehren. Schließlich aber konnten die Polizisten ihre „Schützlinge" doch nach ihrem Ziele, dem 1. Kommissariat, bringen. Den beiden herzlosen Gesellen aber möge das Graudenzer Erlebnis eine — verdiente — Lehre sein! *

× **Presseprozeß.** Der Prozeß gegen den Herausgeber und verantwortlichen Redakteur des Wochenblattes „Głos Grudziądzki", Tadeusz Nowiński, und den Glasermeister Marjan Kwiatkowski wegen Beleidigung militärischer Behörden kam nun, nachdem die erste Verhandlung vertagt werden mußte, am Mittwoch vor dem Bezirksgericht zur einstweiligen Entscheidung. Es handelt sich, wie bereits mitgeteilt, um den in dem Blatte erhobenen Vorwurf, daß im 66. Infanterie-Regiment die Glaserarbeiten durch die jüdische Firma „Nehral" ausgeführt wurden, und daß dies darauf zurückzuführen sei, daß im Regiment ein jüdischer Sergeant Weinar Dienst tue. Außerdem wurde der Kommandeur des Regiments der Duldung dieses Zustandes und des Mangels an genügender Einsicht in die Regimentswirtschaft bezichtigt. Informator des Angeklagten N. war der mitangeklagte Glasermeister. In der Verhandlung bestritten die vernommenen Zeugen die Berechtigung der Beschuldigungen. Das am nächsten Tage verkündete Urteil lautete gegen den Angeklagten N. auf eine Woche Arrest und 20 Złoty Geldstrafe, gegen K. auf einen Monat Arrest und ebenfalls 20 Złoty Geldstrafe mit Bewährungsfrist. *

Thorn (Toruń)

Die Verlegung der Handwerkerkammer

aus Graudenz nach Thorn konnte zu dem ursprünglich vorgesehenen Termin nicht durchgeführt werden, weil die Arbeiten beim Umbau des Hauses in der Katharinenstraße (ul. św. Katarzyny), in dem die Handwerkerkammer ihren Sitz haben wird, sich wesentlich hinausgezogen haben. Diese Verzögerung ist darauf zurückzuführen, daß in dem Gebäude eine Reihe Umbauten erforderlich war, da die Anordnung der Räume in diesem alten Haus nicht den Anforderungen entsprach, wie sie die verzweigte Verwaltung der Kammer stellt. — Der neue Sitz der Kammer ist jetzt, von einigen inneren Vervollständigungen abgesehen, soweit fertiggestellt, daß mit der Aufstellung der Einrichtungsgegenstände begonnen werden konnte. Auch ist schon ein Teil der Akten von Graudenz nach Thorn geschafft und hier untergebracht worden. Der Rest der Arbeiten soll so beschleunigt werden, daß die Kammer noch im Laufe dieser Woche in Thorn ihre volle Tätigkeit aufnehmen kann. * *

Von der Weichsel. Am Sonnabend früh um 7 Uhr zeigte der Thorner Pegel einen Wasserstand von 0,88 Meter über Normal an, gegen 0,90 Meter am Vortage. Die Wassertemperatur ist von 11,5 auf 12,2 Grad Celsius angestiegen. — Die Stadt passierten auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig die Personen- und Güterdampfer „Hetman" und „Belgja" bzw. „Eleonora", auf dem Wege von Danzig nach Warschau der Schleppdampfer „Pirat" ohne Schlepplast, und auf der Strecke von Dirschau nach der Hauptstadt die Passagierdampfer „Saturn" und „Bałtyk", sowie der Schleppdampfer „Pospieszny" mit einem Kahn mit Reis. Aus Warschau traf der Passagierdampfer „Batory" und der Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit drei Kähnen mit Getreide ein, und der Schleppdampfer „Delfin" kam ohne Schlepplast aus Bromberg. Nach Danzig startete Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit einem Kahn mit Getreide, nach Bromberg Schleppdampfer „Delfin" mit einem Kahn mit Getreide.

v **Einem folgenschweren Verkehrsunfall** zum Opfer gefallen ist am Freitag nachmittag die 26jährige Wirtschafterin Ludwika Porzyńska von hier, wohnhaft Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) 37. Die Bedauernswerte geriet unter die Räder der vorüberfahrenden Autodroschke Nr. 20 und blieb besinnungslos auf dem Straßenpflaster liegen. Sie wurde durch die telephonisch herbeigerufene Unfallbereitschaft in das Stadtkrankenhaus eingeliefert, wo die Ärzte neben einer Reihe von Körper- und Kopfverletzungen eine Gehirnerschütterung feststellten. Den Aussagen des Chauffeurs nach ereignete sich der Unfall in dem Augenblick, als die Porzyńska noch kurz vor der herannahenden Autodroschke den Fahrdamm zu überqueren versuchte. Der Unfall ist Gegenstand einer polizeilichen Untersuchung. * *

v **Vor der verstärkten Strafkammer** des Bezirksgerichts in Thorn kam am Freitag der Prozeß gegen einen 38jährigen Sittlichkeitsverbrecher von hier zur Verhandlung. Der Angeklagte, der sich an zwei minderjährigen Mädchen vergangen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. * *

‡ **Die Polizei verhaftete** am Freitag den Chauffeur Feliks Zawadzki von hier und stellte ihn der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts zur Verfügung. Z. hatte das Unglück, in der Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) die Wirtschafterin Ludwika Porzyńska zu überfahren. Ebenso wurde das Auto des Z. sichergestellt. — Eine andere Person wurde wegen Herumtreibens auf eisenbahn-fiskalischem Gelände arretiert und der Burgstarostei zugeführt. — Aus Stadt- und Landkreis Thorn wurden zehn Diebstähle kleineren Umfanges angemeldet und drei davon schnell aufgeklärt. Gegen eine Person wurde ein Protokoll wegen Inumlaufbringens eines falschen Zweizłotystückes aufgenommen. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Der erste Vieh- und Pferdemarkt** nach der Ernte brachte recht starken Auftrieb, jedoch war der Umsatz verhältnismäßig gering. Für Kühe mittlerer Qualität zahlte man 110—270 Złoty. Arbeitspferde wurden mit 80—140 Zł. gehandelt, besseres Material erzielte 250—350 Złoty. +

tz **Prozeß wegen Falschmünzerei.** Vor dem hiesigen Bezirksgericht begann gestern der große Falschmünzerprozeß, in welchem sich 17 Angeklagte wegen Vertrieb von Falschgeld und Falschmünzerei zu verantworten haben. Der Hauptangeklagte ist der 28jährige Zygmunt Dobrodziej, ohne festen Wohnsitz, der bereits zweimal wegen Falschmünzerei bestraft worden ist, und zu der Verhandlung aus dem Bromberger Gefängnis überführt wurde. Nachdem er eine dreijährige Gefängnisstrafe wegen Falschmünzerei hinter sich hatte, wurde er aus demselben Grunde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Konitz abzubüßen hatte. Im Juli vorigen Jahres unternahm er einen Fluchtversuch. Er löste die Gitterstäbe aus seinem Zellenfenster und ließ sich mit Hilfe eines Bettlakens, das er in Streifen riß, auf den Hof hinab. Es gelang ihm, seinen Bruder in Czersk zu erreichen, bei dem er sich einige Wochen in der Scheune verborgen hielt. Mit frischem Mut nahm er dann wieder die Einrichtung einer neuen Falschmünzerwerkstatt in Angriff, die er zunächst im benachbarten Walde und später bei seinem Bruder unterbrachte. Diese Fabrik war vom August 1935 bis März 1936 in Betrieb. Dann erwischte ihn die Polizei beim Vertrieb von Falschgeld bei Bromberg und machte ihn unschädlich. Dobrodziej gibt zu, in der Zeit für 3000 Złoty falsche Münzen hergestellt und zum Teil in Umlauf gebracht zu haben. Die Formen lieferte der Besitzer Juljan Zaremba, der ebenfalls seine Tat bekennt. Er hatte von D. 950 Złoty Falschgeld bekommen, und ihm dafür 450 Złoty echtes Geld gegeben. Die übrigen 15 Angeklagten sind fast alle kleine, aus Kongreßpolen zugewanderte Besitzer aus der Czersker Umgegend. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß mehrere von ihnen D. gegen gute Bezahlung — natürlich Falschgeld — einige Zeit beherbergt haben. Das bei ihnen vorgefundene Falschgeld soll D. angeblich ohne ihr Wissen bei ihnen versteckt haben. Die Urteilsverkündigung ist in kommender Woche zu erwarten. 34 Zeugen sind zur Vernehmung geladen. +

‡ **Culm** (Chełmno), 12. September. Nächtliche Einbrecher, die durch ein Fenster eingedrungen waren, stahlen dem Landwirt Roman Pardon in Wiewiorki hiesigen Kreises für etwa 2000 Złoty Herrengarderobe und Wäsche sowie Tischgedecke und andere Gegenstände. Sie konnten bisher noch nicht ausfindig gemacht werden.

v **Culmsee** (Chełmża), 14. September. Zu einer Reihe blutiger Zusammenstöße kam es, wie wir jetzt erst erfahren, an einem der letzten Sonntage an den verschiedenen Punkten der Stadt. Während die Schlägereien in der „Villa Nowa" und in der Konditorei Frąckowski noch ziemlich harmlos verliefen, kam es in dem hiesigen Bootshaus zu einem erregten Zwischenfall, bei dem sich die Gegenüberstehenden sogar mit Revolvern bedrohten. Die gefährlichste Kampfhandlung aber spielte sich auf dem Schießstand der Schützenbrüderschaft ab, wo einige Radaubrüder mehrere Stunden hindurch sowohl die Gäste mitsamt dem Wirt, wie auch das Bedienungspersonal beunruhigten, wobei es nicht ohne Verprügelung zahlreicher Personen und ohne materielle Schäden abging. Die Polizei mußte überall einschreiten und für Wiederherstellung der Ordnung sorgen.

Br **Gdingen** (Gdynia), 12. September. In der Wohnbaracke der Baugroßhandlung ul. Śląska 15 brach Feuer aus. Als die sofort alarmierte Feuerwehr heranrückte, stand die eine Hälfte des Holzbaues bereits in hellen Flammen. Da der Brand auf die anstoßenden Materialienbaracken, welche leicht brennbare Stoffe enthielten, auch auf das Holzlager überzugreifen drohte, hatte die Wehr einen harten Stand. Es gelang ihr jedoch das Feuer noch rechtzeitig zu löschen.

Der frühere Angestellte der Siedlungs-Baugenossenschaft JBO Tadeus Rudnicki, hatte 2407,60 Złoty zur Auszahlung an die Eisenbahnkasse erhalten. Er unterschlug jedoch das ihm anvertraute Geld und rückte nach Zoppot aus. Als er dort im Spielklub einen Teil des Geldes verspielt hatte, fuhr er nach Bromberg und führte dort ein flottes Leben. Nachdem das ganze Geld verbracht war, stellte er sich der dortigen Polizei. Der ungetreue Angestellte wurde nach Gdingen transportiert und dort den Gerichtsbehörden übergeben.

h **Gorzno,** 12. September. Im Gehöft des Getreidehändlers Władysław Malanowski in der Langen Straße (ul. 11go Listopada) ist die Schweinepest ausgebrochen. Infolgedessen ist über den Bereich der Stadt und Ausbau eine Sperre verhängt. Die Straßen 11go Listopada, Nowa, 3go Maja, Głowackiego und Zielona bilden einen engeren Sperrbezirk.

Die Oberförsterei Ruda gibt den Bewohnern der Stadt und Ausbau Gorzno und der Sammelgemeinden Brzozie, Grążawy, Jastrzębie, Zielun, Rozwożyn, Drzieżno Okalewo und Brodnica wieś zur Kenntnis, daß in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober d. J. die Bureauräume der Oberförsterei und der dazu gehörigen Förstereien für das Publikum geschlossen sein werden. In dem angegebenen Zeitraum werden keine Holzverkäufe getätigt.

‡ **Löbau** (Lubawa), 12. September. Raubüberfall. Auf einem Waldwege des Gutes Ostrowite hiesigen Kreises wurde neulich nachmittag der Fischer Antoni Cichocki aus Osetno hiesigen Kreises, der mit seinem Fahrrade zum Vorwerk Wronka unterwegs war, von zwei Banditen überfallen. Einer schlug mehrmals mit einem Stock auf C. ein, so daß er vom Rade stürzte, das sich der zweite dann aneignete, um damit im Walde zu verschwinden. Dank sofortiger polizeilicher Nachforschungen konnten die Täter, die Brüder Józef und Antoni Schmidt aus Buk, Kreis Strasburg, schnell ermittelt und festgenommen werden. Sie bekennen sich zur Schuld und wurden auf Anordnung des Burggerichts in Neumark in Untersuchungshaft genommen. Das Fahrrad konnte ihnen wieder abgenommen werden, ebenso Wäsche im Werte von etwa 40 Złoty, die sie vordem bei Józef Brzozowski in Ostrowite gestohlen hatten.

h **Neumark** (Nowemiasto), 11. September. Der Telegraphenarbeiter Vinzent Paczkowski aus Neumark war mit dem Anlegen von Telephonleitungen auf der Linie Lonkorsch (Łąkorz)—Wawrowice beschäftigt. Als er auf eine Telegraphenstange gestiegen war und oben arbeitete, brach plötzlich die 8 Meter hohe Stange entzwei und stürzte mit P. auf die Chaussee. Dem Unglücklichen wurden hierbei die Beine und der Kinnknochen gebrochen. Die erste Hilfe leistete der Arzt Dr. Werner. P. wurde ins hiesige Kreiskrankenhaus geschafft.

In Nielbark wurde durch ein Feuer das Schulhaus, Stall, Scheune und Holzstall vernichtet. Dem Lehrer Trzebiatkowski, der nicht zu Hause war, verbrannte die Wohnungseinrichtung. Der Brandschaden wird durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 12. September. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Eier 0,90—1,00, Butter 1,10—1,30, Kartoffeln 2,00 Złoty der Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 10—15 Złoty pro Stück gezahlt.

Die Gemeindejagd der Ortschaft Hedilla (Tęprz) wird am 25. d. M., vormittags 10 Uhr, im dortigen Gasthause verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen können beim Vorsitzenden Dierzielski dortselbst eingesehen werden.

Auf der Straße in Rahmel (Rumja) wurden zwei dortige Einwohner ohne jeden Grund bis zur Bewußtlosigkeit, teils mit Stöcken, teils mit Messern schrecklich zugerichtet. Die Vagabunden konnten alsbald von der dortigen Polizei verhaftet und dem hiesigen Gefängnis zugestellt werden.

a **Schwetz** (Świecie), 12. September. Bei dem Pferdehändler Blum in der ul. Dworcowa waren Diebe in einer der letzten Nächte in den Keller eingedrungen und entwendeten dort 50 Liter Wein und mehrere Zentner Obst. Dieselben Diebe stahlen bei dem Maschinenhändler Joseph Ritlewski eine große Menge Nägel aus einer Kiste, und vom Bauplatz Blum in der Feldstraße Bretter.

Bei dem Landwirt Drzewiacki in Poln. Łąki bei Bukowitz war Feuer ausgebrochen, wodurch die Scheune mit allem Inventar eingeäschert wurde. Der Schaden beträgt 4500 Złoty.

G **Sargard** (Starogard), 12. September. Der neue Fahrplan mit Gültigkeit vom 3. September bis 14. Dezember bringt für Stargard insofern eine Änderung, als der Transitzug nach Dirschau (9.06) und nach Konitz (0.20) ausfällt. —

Wegen Veruntreuung im Amte hatte sich der Leiter der Postagentur in Lubichow vor dem hesigen Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte Zdisław Ossowski hatte nach Feststellung eines Sachverständigen den Staatsschatz um eine Summe von 1395 Złoty geschädigt. Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte damit, daß er infolge von Arbeitsüberlastung die monatlichen Abrechnungen nicht rechtzeitig ausfertigen konnte und daß dadurch ein bißchen „Unordnung" entstanden wäre, die besagten Gelder hätte er sich jedoch nicht angeeignet. Das Gericht erkannte aber die Schuld des Angeklagten als erwiesen an und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, gewährte ihm aber einen Strafaufschub von vier Jahren.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 12. September. Zwischen dem Grundstückspächter von Okonek Kelpin und dem Schwiegersohn Mieszkowski war seit einiger Zeit wegen der Pacht Streit. In den letzten Tagen kam es zwischen beiden zu einer Schlägerei, wobei der Sohn des Pächters dem M. mit einer Forke so arg zusetzte, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Der weiteren Auseinandersetzung haben die Nachbarn ein Ende gemacht. Die Sache dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Auf der Chaussee Tuchel—Zempelburg ereignete sich ein folgenschwerer Motorradunfall der Brüder Jan und Franciszek Smieszkowski, und zwar beim Überholen eines Wagens. Jan S. wurde völlig zerschlagen, verlor sämtliche Zähne, während der Bruder sich nur die Schulter verrenkte. Der erstere mußte ins Spital gebracht werden.

Des Bauern Urteil.

Landbund-Wahlen für den Kreis Graudenz.

Uns wird geschrieben:

Bis auf den letzten Platz ist der große Saal im Goldenen Löwen in Graudenz gefüllt. Reihenweise stehen die letzten noch hinten im Saal. Verhaltene Spannung liegt über den Hunderten deutscher Bauern und Jungbauern dieser Kreis-Mitgliederversammlung des Landbundes Weichselgau. Weiß doch jeder, daß die Jungdeutsche Partei seit Monaten versucht, nun auch den bäuerlichen Berufsstand in Pommerellen zu zersetzen. Politik in ihn hineinzutragen und damit seine Existenz schwer zu gefährden.

Im Saal sieht man die jungdeutschen „Führer" Thimm und Wollmann. Aber man sieht auch viele Mitglieder der Deutschen Vereinigung. Wie wird das Bauerntum im Kreise Graudenz auf die jungdeutsche Zersetzungsarbeit antworten?

Das Dirschauer Vorstandsmitglied von Märker eröffnet die Versammlung. Zunächst einige geschäftliche Mitteilungen des Geschäftsführers Neumann. Dann ruft Herr von Märker zur Neuwahl der beiden Aufsichtsratsmitglieder im Kreise Graudenz auf. Der Jungdeutsche Thimm verlangt das Wort: Er habe dem Landbund entgegen kommen wollen (Bravorufe!), aber der Landbund habe keinen Willen zum Frieden, sondern wolle Kampf. Dies heutige „Theater" (Oho-Rufe!) mache er nicht mit. Er werde sogleich den Saal verlassen (Tosender Beifall, der den Redner stutzig macht!), er sei doch Kreisjugendleiter im Landbund gewesen (Zuruf: Vor 2½ Jahren!) und sehe heute in der Jugend im Saal lauter neue Gesichter. Unter diesen Umständen werde er und seine Freunde die Wahl nicht mitmachen und verlasse nunmehr das Lokal. —

Stürmischer Beifall verebbt. In eiserner Disziplin sehen Hunderte deutscher Bauern den „kleinen Napoleon" mit 2½ Dutzend Anhängern davonziehen! Der Führer Wollmann war schon vorher verschwunden.

Das Landbund-Mitglied Pawlitz schlägt für den Aufsichtsrat die Bauern Penner-Ludwigsort und Liedtke-Nitzwalde vor. Minutenlanger Beifallssturm der Versammelten. Der Vorsitzende stellt fest, daß kein anderer Vorschlag gemacht wird, und daß es ihm scheine, man könne auf Zettelwahl verzichten. (Stürmische Zustimmung.) Er wolle die Gegenprobe machen, wer gegen die Wahl der Genannten sei. 3 Hände erheben sich. Unter begeistertem Beifall der Versammlung stellt der Vorsitzende fest, daß die Bauern Penner und Liedtke mit erdrückender Mehrheit (über 99 Prozent) gewählt sind. Beide nehmen die Wahl an.

Herr Schulz-Dirschau erläutert alsdann die neuen Satzungen des Landbundes. In der Besprechung werden eine Reihe Wünsche aus der Versammlung geäußert. Dann spricht das dritte Aufsichtsratsmitglied des Kreises Dr. von Koerber. Er dankt den Bauern Penner und Liedtke, daß sie gerade in ernster Kampfzeit ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben. Wir haben sie gewählt, weil wir sie kennen als tüchtige Männer unseres Berufes aber auch als Männer aufrechter nationalsozialistischer Haltung, die nicht Redensarten machen, sondern Leistungen für ihr Volk vollbringen. In ihrer schweren Arbeit soll sie das Bewußtsein stärken: „Wir alle, groß und klein, jung und alt, haben sie heute nicht nur mit dem Stimmzettel, sondern mit dem Herzen gewählt!" Stürmischer Jubel umbrandet die Neugewählten. „Wir alle sind entschlossen", fuhr Redner fort, „die Versuche der JDP-Politik in den Landbund zu tragen und unsere Berufsorganisation dadurch hier zu gefährden, mit aller Kraft abzuwehren. (Allgemeine Zustimmung.) Wenn Herr Thimm erklärt, die bäuerliche Jugend hier im Saal nicht zu kennen. so beweist er damit nur, daß er die Fühlung mit ihr verloren hat. Allerdings verbietet er seit Jahr und Tag seinen jungen Anhängern die Mitarbeit im Landbund, schließt sie davon aus und boykottiert die Arbeitsabende der jungen Landbundmitglieder. Wir aber lassen uns die Jugend, für deren Zukunft wir alle zielbewußt eintreten, nicht nehmen, auch wenn Herrn Thimm deren Gesichter nicht gefallen. (Stürmischer Beifall!)

Der Bauer Penner dankt zugleich im Namen seines Berufskameraden Liedtke für die Wahl und erklärte, daß gerade das Bewußtsein, daß sie nicht nur mit dem Stimmzettel, sondern mit dem Herzen gewählt seien, ihnen stets den Ansporn geben werde, alle Kräfte für die Berufsorganisation des deutschen Bauern und gegen jegliche Zersetzungsarbeit einzusetzen. (Starker Beifall!)

Einige kurze Mitteilungen des Versammlungsleiters folgen und der Aufruf, die Einmütigkeit des Bauerntums auch auf der bald stattfindenden Generalversammlung des Landbundes ebenso zu beweisen, wie heute hier.

Die Bauern verlassen den Saal, um an ihre harte Arbeit zu gehen.

Über die jungdeutschen „Führer" und ihre Zesetzungsarbeit sprach am 7. September der Bauer des Kreises Graudenz sein gerechtes und vernichtendes Urteil!

Sport-Rundschau

Sieger im Gordon-Bennett-Wettbewerb.

Nachdem am Freitag der seit zwölf Tagen vermißte polnische Ballon „LOPP" seine Landung im Onegagebiet gemeldet hat, ist nunmehr das endgültige Ergebnis des Gordon-Bennet-Wettbewerbs festgestellt worden. An erster Stelle der zehn Luftballone steht „Belgica" (Besatzung: Demoyter, Hoffmans) mit 1710 Kilometer, an zweiter Stelle „LOPP" (Jannsz, Brenk) mit 1560 und an dritter Stelle „Zürich III" (Tilgenkamp, ten Bosch) mit 1525 Kilometer. Den vierten Platz belegt der Ballon „Deutschland" (Goetze, Lohmann) mit 1500 Kilometer, den fünften „Warszawa" (Gynek, Janik), mit 1470 und den sechsten „Polonia" (Burczyński, Pomaski) mit 1440 Kilometer. An siebenter Stelle steht „Sachsen" (Bertram, Schubert) mit 1200 Kilometer, an achter „Maurice Mallet" (Dollfus, Jaquet) mit 1120, an neunter „Augsburg" (Frank, Vanderer) mit 950 und an letzter Stelle „Bruxelles (Quersin, van Schelle) mit 800 Kilometer.

Einer allgemeinen Wertung, der Major a. D. Dr. Hildebrandt im „Berl. Lokal-Anz." den Wettbewerb unterzieht, entnehmen wie folgende interessante Angaben:

Baumwolle gegen Seide.

Der Belgier Demoyter, der den Wettbewerb dieses Jahres mit 1710 Kilometer für Belgien gewinnen konnte, hat die belgischen Farben schon viermal zum Siege geführt. Und zwar in den Jahren 1920, 1923, 1924 und 1925. Die bisher mit so beispiellosem Erfolg bedachten Polen haben die Palme des Sieges abgeben und sich mit dem zweiten Platz zufrieden geben müssen. Immerhin aber bedeutet es wieder einen Erfolg, daß sie dazu den fünften und sechsten Platz haben belegen können. „LOPP" ist zwar ein neuer Ballon, aber er war nicht als reiner Rennballon aus Seide gebaut, sondern wieder, wie die Gebrauchsballone, aus Baumwolle. Auch der schwerste der drei neuen deutschen Ballone, „Deutschland", mit dem Goetze den vierten Platz errungen hat, ist von derselben Bauart wie der neue „LOPP". Der leichteste deutsche Ballon, „Augsburg", überhaupt der leichteste in der Wettfahrt, hat nur den neunten, den vorletzten Platz, erringen können. Es ist also die Tatsache festzustellen, daß die deutschen Ballone in umgekehrter Reihenfolge zu ihrem Gewicht auf die Plätze gekommen sind.

Die Deutschen haben diesmal infolge des zum Einsatz gekommenen hochwertigen Geräts alle Aussicht gehabt, einen Gesamterfolg zu erzielen; er ist ihnen leider nicht beschieden gewesen. Besonders ist noch die Leistung des Schweizers Tilgenkamp zu erwähnen, der mit einem alten Ballon den dritten Platz errungen hat.

Dem Tief ausgewichen.

Der Sieger scheint die größte Strecke deshalb zurückgelegt zu haben, weil er schneller in größere Höhe gegangen ist als die anderen. Der angegebene Landungsort ist auf der Karte nicht verzeichnet. Er soll rein östlich von Warschau liegen. Damit ist Demoyter dem aus Nordwest heranziehenden Tief ausgewichen, das zwar anfangs größere Geschwindigkeit, dafür aber den so unangenehmen Regen gebracht hat. In westöstlicher Richtung wehten in der Höhe ebenfalls so starke Winde wie in der Nähe des Tiefs. Der Führer des auf der Strecke Berlin—Warschau fliegenden Lufthansa-Flugzeuges teilte mit, daß in Höhen von einigen tausend Metern eine Windschnelle von 50 Kilometer in der Stunde geherrscht habe. Die in niedriger Höhe gefahrenen Ballone sind ins Tief geraten und haben die Richtung nach Nordosten bekommen, und bei weiterem Vorwärtskommen ist eine Drehung nach Westen zurückgemacht worden.

Goetze wurde wahrscheinlich durch den vor ihm liegenden Onegasee zum Landen gezwungen. Er bringt als Vierter noch 2000 Zloty ein. Außerdem bekommen er und sein Hilfsführer als Ehrenpreise je eine silberne Zigarettentasche. Der Wettbewerb wird im nächsten Jahr seinen Ausgang in Belgien nehmen, wahrscheinlich von Brüssel aus, wo der Start schon viermal stattgefunden hat.

Die deutschen Ballonfahrer in Oslo.

Die beiden Teilnehmer an der Gordon-Bennett-Fahrt Lohmann und Goetze vom Ballon „Deutschland" sind wohlbehalten in Oslo angekommen, nachdem sie Tage gewaltiger Anstrengung hinter sich haben. Nach ihrem Start in Warschau am 30. August wurde ihr Ballon sofort von starkem Sturm nach Norden abgetrieben. Nach 34stündiger Blindfahrt landeten sie im Urwald an der Murmaneküste. Nach längerem Umherirren im Walde trafen sie einen russischen Waldhüter, der sie in 2½tägigem Marsch durch Sumpf und Urwald nach Nadvoicn führte, von wo sie über Murmansk auf einem englischen Schiff nach Drontheim gelangten. — Die beiden Ballonfahrer traten am Sonnabend die Heimreise nach Deutschland an.

Deutschland gewann die Radfernfahrt Berlin — Warschau.

Am Sonnabend und Sonntag wurden die zwei letzten Etappen der Radfernfahrt Berlin—Warschau, und zwar die Etappen Kalisch—Lodz und Lodz—Warschau zurückgelegt. Wieder wurden diese Etappen von den deutschen Radfahrern gewonnen, so daß die deutsche Mannschaft sämtiche sechs Etappen gewann und damit überlegener Sieger wurde.

Die fünfte Etappe

Kalisch—Lodz brachte für sämtliche Fahrer außerordentliche Schwierigkeiten. Die Wegeverhältnisse sind auf dieser Strecke sehr schlecht. Man hatte angenommen, daß sich die polnischen Fahrer auf diesen Straßen heimischer fühlen werden als auf den vorzüglichen Asphaltstraßen im Reiche. Um so größer war die Überraschung, daß die deutschen Fahrer auch diese Etappe, wenn auch mit einem nur geringen Vorsprung von drei Sekunden gewinnen konnten. Von Kalisch unternahm zunächst die polnische Gruppe ohne Zielinski einen Vorstoß. Zielinski ging nicht an den Start mit der Erklärung, er habe keinen entsprechend festen Rahmen an seinem Rade. Zielinski hatte bekanntlich Rahmenbruch auf der vierten Etappe. In Kalisch entlieh man von der deutschen Radfahrmannschaft einen Rahmen und stellte Zielinski ein neues Rad her. Zielinski verweigerte jedoch die Weiterfahrt auf diesem Rade. Die Strecke betrug 122 Kilometer. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten waren nicht sehr groß. Der Deutsche Schulze unternahm unterwegs eine Flucht, wurde jedoch bald wieder eingeholt. Die Lodzer Bevölkerung bereitete den Radfahrern auf den Straßen der Stadt einen enthusiastischen Empfang, das Endziel in Lodz befand sich im Park „Helenenhof". Als Erster kam ans Ziel Schulze-Deutschland in der Zeit von 3:56:54, an zweiter Stelle lag Kapiak-Polen 3:56:54,3, dann folgten die Deutschen in einem Abstand von drei Minuten, und zwar Ruland, Schöpflin und Hupfeld, an sechster Stelle lag erst der Pole Starzyński.

Die Zeit der deutschen Mannschaft betrug 15:55:28,6, die Zeit der polnischen Mannschaft 15:55:31,6. Die Deutschen gewannen somit die Etappe mit einem Vorsprung von drei Sekunden, immerhin eine Überraschung, da man nicht damit gerechnet hatte, daß Deutschland der schlechten Wegeverhältnisse wegen diese Etappe gewinnen würde. Die Gesamtzeit der fünf Etappen beträgt für Deutschland 83:57:49,8, für Polen 85:20:41,2.

In der Individual-Klassifizierung führte nach der fünften Etappe Scheller-Deutschland mit 20:59:22,8, dann folgten Oberbeck, Hupfeld, Ruland, Schöpflin und Schulze, an siebenter Stelle lag der erste Pole Oszajnikow.

Die letzte Etappe

Lodz—Warschau wurde am Sonntag ausgetragen. Es gab auf den schlechten Straßen außerordentlich viel Defekte und Rahmenbrüche. Zuerst wurde der Pole Olecki davon betroffen, der sich bereits kurz nach dem Start hinter Lodz aus dem Rennen zurückziehen mußte. Vom gleichen Schicksal wurde bald darauf Wasielewski betroffen. Von der deutschen Mannschaft hatte Oberbeck Reifenpanne, Löber blieb mit ihm zurück, um ihm zu helfen. Nach zehn Kilometern hatten beide die Spitzengruppe wieder erreicht, nach 35 Kilometern hatte Hauswaldt Defekt, bei 50 Kilometern Schulze, bei 80 Kilometern Kapiak usw. Allen Deutschen gelang es trotz der Zeitverluste immer wieder, die Spitzengruppe einzuholen Auch die beiden Brüder Kapiak versuchten nach längerer durch Defekt verursachter Unterbrechung dasselbe Glück, es gelang ihnen aber nicht. In der Nähe von Chrzanow riß sich Scheller los, ihm folgte Bartoszkiewicz, die übrigen Gruppen blieben zurück. Die Etappe gewann Scheller-Deutschland in 4:35:11, als Zweiter folgte Bartoszkiewicz-Deutschland mit 4:35:11,2. An dritter Stelle lag Wendel, dann folgte Oberbeck und an fünfter Stelle Starzyński.

Die Gesamtzeit der Etappe betrug für Deutschland 18:23:54,8, für Polen 18:39:56,8, der Zeitunterschied beträgt demnach 16 Minuten 2 Sekunden.

In der Gesamtklassifizierung gewann Deutschland mit einem Vorsprung von einer Stunde, 38 Minuten, 23,8 Sekunden mit einer Gesamtzeit von 102:21:44,6, gegen Polen mit 104:00:38,4.

In der Einzelbewertung siegte Scheller mit 25:38:33,8, 2. Oberbeck 25:40:09,2, 3. Hupfeld 25:42:55,8, 4. Ruland 25:42:58,6, 5. Bartoszkiewicz 25:44:51,2, 6. Schoepflin 25:45:35,8, 7. Dubaschny 25:54:14,4, 8. Oszajnikow 26:04:24,8, 9. Schulze 26:07:52,6, 10. Hauswald 26:12:22,0.

Das Endziel in Warschau befand sich auf dem Sportplatz, auf welchem das Fußball-Länderspiel Deutschland—Polen ausgetragen wurde. Die beiden ersten Fahrer trafen kurz nach 1 Uhr ein.

Rosemeyer unbesiegbar.

Wieder einmal „Erster" in Monza.

Aus Mailand wird vom letzten der „Großen Preise", dem klassigen Autorennen in Monza, abermals ein herrlicher Sieg des jungen deutschen Fahrers Bernd Rosemeyer gemeldet, der auf seinem Auto-Union-Wagen die 504 Kilometer lange Strecke in 3:43:25 Stunden zurücklegte. Nuvolari wurde Zweiter.

Der junge deutsche Meisterfahrer Bernd Rosemeyer schlug in einem grandiosen Rennen mit seinem Auto-Union-Wagen in 3:43:25 mit einem Durchschnitt von 135,350 Stundenkilometern für die 503 Kilometer lange Strecke Italiens Meisterfahrer Nuvolari auf Alfa Romeo in 3:45:30,6 mit 134,096 Stundenkilometern. Des noch jungen Ernst v. Delius dritter Platz, der mit 2 Runden Rückstand erkämpft wurde, unterstreicht noch den Erfolg der deutschen Industrie in diesem schwersten Rennen des Jahres.

Lufthansa-Flugboot „Zephyr" in Newyork gelandet

Am 10 September, abends um 23 Uhr 22 Minuten deutscher Zeit landete in Neuyork das deutsche Lufthansa-Flugboot Dornier Do-18 Zephyr", das am gleichen Tage früh um 1 Uhr 10 Min. von Bord des Motorschiffes „Schwabenland" bei Horta auf der Azoreninsel Fayal abgeflogen war. Die zurückgelegte Strecke betrug über 4460 Kilometer und wurde in 22 Stunden 12 Minuten bewältigt. Die Besatzung des Flugbootes war Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Blankenburg, Flugzeugfunker Ehlberg und Flugmaschinist Eger.

Mit de Landung in Neuyork hat die Deutsche Lufthansa als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt den Nordatlantik mit einem für den planmäßigen Luftpostverkehr ausgerüsteten Flugzeug in der schwierigen Ost-West-Richtung, also von Europa nach Amerika, bezwungen. Diese bedeutende Leistung ist das Ergebnis einer jahrelangen, planvollen Vorbereitung. Die praktischen Vorarbeiten begannen mit dem Schleuderflugdienst der Lufthansa von den Norddeutschen Lloyd-Dampfern „Bremen" und „Europa" aus bereit im Jahre 1929. Hier wurden im Laufe der Jahre außerordentlich wertvolle Erfahrungen gesammelt, die auch bei der erfolgten Aufnahme des planmäßigen Luftpostdienstes über den Südatlantik mitverwandt werden konnten. Über zwei Jahre hindurch war die Lufthansa die einzige Luftverkehrsgesellschaft, die einen durchgehend nur mit Flugzeugen betriebenen Verkehr über den Südatlantik regelmäßig und pünktlich unterhielt. Inzwischen sind mit den Lufthansa-Flugbooten fast 200 Ozeanüberquerungen im Südatlantik planmäßig durchgeführt worden. Diese stolze Zahl steht einzig in der Welt. Man hatte, als man jetzt die Erkundungsflüge im Nordatlantik in Angriff nahm, also eine bedeutende Erfahrung im Nord- und Südatlantikflugdienst gesammelt, so daß man, gestützt hierauf, diesen Nordatlantik-Weitflug durchführen konnte

An diesen Versuchen sind, wie die Lufthansa schon meldete, zwei Dornier Do-18 Flugboote, ausgerüstet mit Junkers-Schwerölmotoren, und das zurzeit bei den Azoren-Inseln liegende Motorschiff „Schwabenland", der aus dem Südatlantik bekannte schwimmende Flugstützpunkt, beteiligt. Es handelt sich bei den Flugbooten um eine Weiterentwicklung der seit über 12 Jahren bewährten Dornier Wale, die besonders für den Langstreckenverkehr gebaut wurden, und ebenfalls von den Heinkel-Großflugzeug-Schleuderanlagen abgeschossen werden können. Die Junkers-Schwerölmotoren sind hier zum ersten Male in einem Seeflugzeug eingebaut, nachdem die Lufthansa als einziges Luftverkehrsunternehmen der Welt seit Jahren mit diesen Ölmotoren im planmäßigen europäischen Sreckenverkehr fliegt und mit ihnen die für einen derartigen schwierigen Versuch notwendigen guten Erfahrungen gemacht hat.

Wie eingangs erwähnt, befand sich an Bord des „Zephyr" der Direktor der Lufthansa, Freiherr von Gablenz, der erst drei Tage vor Beginn des Unternehmens im zweitägigen Fluge von Rio de Janeinro nach Berlin zurückgekehrt war. Den Hin- und Rückflug über den Südatlantik hatte Freiherr von Gablenz mit dem planmäßigen Postflugzeug als Flugzeugführer mitgemacht, wie er auch bei diesem Nordatlantikflug zusammen mit Flugkapitän Joachim Blankenburg das Steuer führte. Blankenburg ist einer der erfahrensten Atlantikflieger der Lufthansa, dem bereits im Jahre 1930 die Führung des Schleuderflugzeuges des Dampfers „Europa" übertragen wurde und der seitdem ohne Unterbrechung im Ozeanflugdienst steht Blankenburg war es auch, der im Februar 1934 denersten planmäßigen Postflug über den Südatlantik ausführte. Der Flugzeugfunker Ehlberg und der Flugmaschinist Eger sind ebenfalls erprobte Kräfte des Südatlantikdienstes. Sie haben beide an vielen planmäßigen Postflügen über den Südatlantik teilgenommen.

Die Vorbereitungen des Versuchsdienstes über den Nordatlantik lagen in den Händen des Atlantikflug-Betriebsleiters, Freiherrn von Buddenbrock. Er befindet sich auf dem Motorschiff „Schwabenland" und wird von dort mit dem zweiten Dornier-Do-18-Flugboot als Flugzeugführer ebenfalls weitere Erkundungsflüge durchführen.

Trotz dieses erfolgreichen ersten Versuchsfluges mit einem Postflugboot wird noch viel Arbeit geleistet werden müssen, bis zur Eröffnung eines planmäßigen Luftpostdienstes über den Nordatlantik geschritten werden kann. Die Deutsche Lufthansa wird jedoch in zähem Streben ihre Versuche fortsetzen, um in nicht zu ferner Zeit dieses Ziel zu erreichen.

Feierlichkeiten nach Manöverschluß.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In diesem Jahre tritt in Polen ein neuer Brauch ins Leben, der dem allgemein in der Welt herrschenden Geist der Militarisierung entspricht. Zum ersten Male erfolgen in allen Städten, die Garnison haben, feierliche Begrüßungen der von den Herbstmanövern zurückkehrenden militärischen Abteilungen durch die Bevölkerung. Warschau veranstaltet die feierliche Begrüßung am 15. d. M. Den Höhepunkt der Veranstaltungen, durch welche die Verbundenheit der Armee mit der Bevölkerung dokumentiert werden soll, bildet die große Defilade, die am Montag in Lemberg stattfindet. Die Stadt Lemberg hat zur Begrüßung der gesamten Truppen, die an den Manövern in Ostgalizien teilnahmen, Festschmuck angelegt und Triumphtore errichtet. Der Feier werden die Militärattachés aller ausländischen Vertretungen, die von den Militärbehörden zur Beobachtung der Endphase der Manöver eingeladen wurden, beiwohnen.

*

Weitere Einzelheiten über das polnische Finanzabkommen mit Frankreich

Die „Times" veröffentlichen nähere Einzelheiten über das während der Anwesenheit des Generals Rydz-Smigly in Paris beschlossene Kreditabkommen. Der Gesamtbetrag des Kredits beträgt etwa 34 Millionen Pfund, d. h. etwa eine Milliarde Złoty und setzt sich wie folgt zusammen: Aus dem Rediskont in der Bank von Frankreich in Höhe von 14 Millionen Pfund, der Garantie des französischen Staatsfiskus für die Exporteure von Kriegsmaterial für Polen in Höhe von 13 Millionen Pfund und aus einem Barbetrag von etwa 6 Millionen Pfund (etwa 160 Millionen Złoty.) Ferner soll Frankreich 5 Millionen Pfund an die Sowjetunion für Lieferung von Kriegsmaterial an Polen zahlen.

Die Warschauer Börse hat auf die Nachricht von dieser Anleihe mit einer Erhöhung der polnischen Papiere, im besonderen der Aktien der metalurgischen Unternehmungen. reagiert.

Der Tag der Jugend in Nürnberg.

Aufmarsch der HJ- und der BDM-Abordnungen im Stadion.

Aus Nürnberg wird gemeldet:

Im Mittelpunkt des Reichsparteitages am Sonnabend standen morgens der Appell der HJ, der jungen Generation, abends ein großes Volksfest am Dutzendteich und auf dem Parteitaggelände, das mit einem prächtigen Feuerwerk seinen Abschluß fand. Der übrige Tag aber war angefüllt mit dem Ernst der Arbeit. Auf der Tagung der Arbeitsfront, an der auch Generalfeldmarschall v. Blomberg teilnahm und so die Verbundenheit zwischen Soldat und Arbeiter bekundete, sprach

Adolf Hitler zum deutschen Arbeiter.

In einer großen und mitreißenden Rede entwickelte er die Stellung des Nationalsozialismus zum deutschen Arbeitsmenschen, wies dem deutschen Sozialismus seine Ansatzpunkte an und arbeitete mit Schärfe die Verlogenheit der marxistischen Arbeiterverführer heraus.

Am Nachmittag fanden die sachlichen Kongreßarbeiten wiederum in Anwesenheit des Führers und des Führerkors der Partei ihren Fortgang. Es sprachen über ihre Arbeitsgebiete der Reichsrechtsführer, Reichsminister Dr. Hans Frank, Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, Reichsleiter Amann und dann der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt. Auch hier zeigten alle Reden in ihren Ausführungen die fundamentalen Wesensunterschiede zwischen der Arbeit des nationalsozialistischen Deutschlands auf dem Gebiet des Rechts, der Presse, der öffentlichen Finanzen, der Lebenshaltung und den bolschewistischen Zielen und Methoden auf.

Der Führer an die Jugend.

Auf der Kundgebung der HJ am Sonnabend vormittag sagte der Führer in seiner Ansprache u. a. folgendes:

Ihr habt das Glück, Zeugen einer ebenso bewegten wie großen Zeit zu sein. Das ist nicht allen Geschlechtern beschieden gewesen. Wenn ich an die Jugend meiner eigenen Zeit und an die Zeit meiner eigenen Jugend zurückdenke, dann kommt diese mir wahrhaft leer vor gegenüber dem, was die heutige Zeit und in ihr auch die heutige Jugend erfüllt, was die heutige Zeit an Aufgaben stellt und was für Aufgaben auch der heutigen Jugend gestellt werden. Es ist wirklich wunderbar, in einem solchen Zeitalter zu leben und in ihm wachsen und werden zu dürfen. Und ihr habt dieses große Glück.

Wir alle wissen es: Das, was wir schaffen, wird bestehen können neben unseren alten Domen, neben den Pfalzen unserer alten Kaiser, neben unseren großen Rathäusern der Vergangenheit.

Der Führer wies seine Jugend dann auf den Unterschied zwischen von einem wahrhaft frischen Leben erfüllten Deutschland und der Umwelt hin, verwies sie auf jenes Land, das nicht von Leben, sondern von Grauen und Mord erfüllt sei. Dies aber verdanken wir Deutschen keinem Zufall, sondern dem Wunder des Glaubens an unser Volk. Das, was wir heute sind, so sagte der Führer unter dem Jubel der Zehntausende, sind wir geworden kraft der Beharrlichkeit unseres eigenen Willens! Die Vorsehung gibt dem Starken, Tapferen, Mutigen, Fleißigen, Ordentlichen und Disziplinierten auch den Lohn für seine Opfer. Jahrelang hat dieses Deutschland nicht gelebt, aber das, was heute vor uns steht, das ist nun wieder Deutschland!

So ist aus einer unermeßlichen Gemeinschaftsarbeit, aus Opfer und Hingabe dieses neue Reich entstanden. Was würde aber die Arbeit sein, wenn sie gebunden wäre an die Vergänglichkeit einer Generation. Indem wir Jahrzehnt um Jahrzehnt für Deutschland kämpften, sind viele unter uns weiß und grau geworden. Eine wundersame Alte Garde war das, meine Kameraden. Ich bin einer der wenigen Glücklichen der Welt, der höchste Treue, höchste Kameradschaft, höchste Opferwilligkeit kennenlernen durfte. (Stürmische Heilrufe.) Das deutsche Herz hat sich mir erschlossen und hat sich nun Deutschland hingegeben!

Und nun sehen wir in Deutschland überall die große Zeit des Weckens, die Zeit der Erhebung, die Zeit des Schaffens und der Arbeit. Aber das ist doch nicht allein der Garant der dauernden und damit wirklichen Auferstehung. Daß Deutschland sich wieder gefunden hat, das fühle ich, das sehe ich im Blick auf euch! Ein neuer Schönheitstyp ist entstanden. Nicht mehr der korpulente Bierphilister, sondern der schlanke, ranke Junge ist das Vorbild unserer Zeit, der fest mit gespreizten Beinen auf dieser Erde steht, gesund ist an seinem Leib und gesund ist an seiner Seele. Und so wächst neben euch Jungen auch heran das deutsche Mädchen.

Das größte Wunder unserer Zeit.

Vielleicht ist das das größte Wunder unserer Zeit: Bauten entstehen, Fabriken werden gegründet, Straßen werden gezogen, Bahnhöfe errichtet, aber über all dem wächst ein neuer deutscher Mensch heran! (Stürmischer Beifall.) Wenn ich euch, erfüllt vom glücklichsten Empfinden, ansehe, wenn ich eure Blicke finde, dann weiß ich: Mein Lebenskampf ist nicht umsonst gekämpft, das Werk ist nicht umsonst getan! Mit dieser Fahne und in seinen jungen Trägern wird es weiterleben, und eine würdige Generation wird einst für eure Ablösung bereitstehen.

Ihr werdet Männer sein, wie die große Generation des Krieges es war. Ihr werdet tapfer und mutig sein, wie eure älteren Brüder und eure Väter es gewesen sind. Ihr werdet treu sein, wie jemals Deutsche treu sein konnten. Ihr werdet das Vaterland aber mit ganz anderen Augen sehen, als wie wir es leider einst sehen mußten. Ihr werdet eine andere Hingabe kennen an das ewige Reich und an das ewige Volk. Fünf Jahre sind nun vergangen, seit euer Führer, mein alter Parteigenosse Schirach, der selbst aus der Jugend kam, eure Bildung und Formung übernommen hat. Damals ein schwacher, kleiner Anfang, heute schon eine wundersame Erfüllung! Das soll uns Mahnung und Beruhigung sein für die Zukunft: Wenn wir in fünf Jahren dieses Wunder erreichen konnten, dann werden die kommenden fünf, zehn, zwanzig und hundert Jahre dieses Wunder erst recht erhärten!

Um uns ist heute eine bewegte Zeit. Aber wir klagen nicht. Zu kämpfen sind wir gewohnt, denn aus dem Kampf sind wir gekommen. Wir wollen die Füße fest in unsere Erde stemmen, und wir werden keinem Ansturm erliegen. Und ihr werdet neben mir stehen, wenn diese Stunde jemals kommen sollte! Ihr werdet vor mir stehen, zur Seite und hinter mir und werdet unsere Fahnen hochhalten! Dann mag unser alter Widersacher versuchen, gegen uns anzutreten und sich wieder zu erheben. Er mag sein Sowjetzeichen vor sich hertragen — wir aber werden in unserem Zeichen wieder siegen!

Minutenlange Beifallsstürme und Huldigungen für Adolf Hitler erfüllten das Stadion, als der Führer seine Ansprache an die Jugend beendet hatte.

*

Vor den großen deutschen Herbstmanövern.

Gleich im Anschluß an den Nürnberger Parteitag, in der Zeit vom 18. bis 25. September, werden die großen Herbstmanöver des deutschen Heeres stattfinden. An ihnen werden die Truppenverbände aller Waffenkategorien des V. und IX. Armeekorps beteiligt sein. Der Kommandeur des Truppenkommandos 2 in Kassel, der General der Artillerie Ritter v. Leeb, wird die militärische Oberleitung haben. Als Manövergelände ist der weite Raum zwischen Spessart und Rhön, vornehmlich am mittleren Lauf des Main zwischen Würzburg und Aschaffenburg vorgesehen.

Adolf Hitler und mit ihm die Spitzen von Staat und Partei werden während der letzten Manövertage den Gefechtsübungen der Truppen beiwohnen. Es dürften die größten und bedeutendsten Manöver sein, die seit dem Ende des Weltkrieges von der deutschen Armee veranstaltet worden sind. Erstmalig wieder werden sie durchaus in einem dem Ernstfall ähnlichen Rahmen durchgeführt werden. Die Ergebnisse dieser großen Heeresübung werden zeigen, wie weit inzwischen die militärische Wiedererstarkung Deutschlands fortgeschritten ist. Welche Bedeutung auch im Ausland diesen ersten großen Manövern des neuen deutschen Heeres beigemessen wird, zeigt die ungewöhnlich starke Beteiligung fremder Militärmissionen.

*

16 tote Soldaten des Weltkrieges im Gletschereis aufgefunden.

Italienische Arbeiter, die im Gebiet der Adamellegruppe mit der Bergung von Kriegsmaterial aus dem Weltkrieg beschäftigt waren, fanden in der Nähe des 1960 Meter hohen Topetto-Passes im Gletschereis sechzehn tote Soldaten, die seit den Kämpfen im April und Mai des Jahres 1915 dort gelegen haben müssen, und zwar fünfzehn österreichische Offiziere und einen italienischen Alpini. Die Leichen der österreichischen Offiziere wurden in das Schutzhaus Alto Sobbia gebracht, von wo sie auf den Kriegerfriedhof von Nagalda zur Bestattung übergeführt wurden. Die Bergungsarbeiten sollen fortgesetzt werden, da anzunehmen ist, daß sich im Eise noch weitere Leichen von Gefallenen befinden.

Erntefest Dragaß der J. D. P. verboten.

Wie das Posener jungdeutsche Organ mitteilt, wurde das traditionelle Erntefest der Jungdeutschen Partei in Dragaß in diesem Jahr verboten. Auf den angebotenen Ersatz eines Kreisfestes habe die Partei verzichten müssen, weil sie ein allen zugängliches Deutsches Erntefest nicht durch ein im kleineren Rahmen gehaltenes Kreisfest ersetzen könne.

Senator Wiesner begleitet diese Mitteilung mit einer Erklärung, in der er seine Parteigenossen auffordert, stark im Glauben zu bleiben und härter im Kampf zu werden.

Das JDP-Erntefest in Dragaß sollte am 13. d. M. stattfinden.

Auslandsdeutsche — und Reichsdeutsche im Ausland.

Wir lesen in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende Bemerkung, die uns, durch ihre Klarstellung zweier Begriffe für den Leser im Reich dankenswert erscheint. Wir geben die Ausführungen der „M. N. N.“ nachfolgend im Wortlaut wieder:

„Wie wählt der Auslandsdeutsche?“ — so konnten wir anläßlich der letzten Reichstagswahl in zahlreichen deutschen Zeitungen lesen. „Die Wehrpflicht der Auslandsdeutschen“ — „Die NSV. betreut auslandsdeutsche Mütter“ — „Auslandsdeutsche Jugend im Hochlandlager der HJ.“ —solche und ähnliche Redewendungen und Zeitungsüberschriften begegnen uns fast täglich. Jedem, der sich jemals mit dem Auslandsdeutschtum beschäftigte, ist es klar, daß es sich bei den genannten „Auslandsdeutschen“ nur um deutsche Reichsangehörige im Ausland handeln kann; denn wer die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzt, kann nicht im Deutschen Reich wählen usw. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch ist aber der Begriff des „Auslandsdeutschen“ viel weiter. Vom Hundertmillionenvolk der Deutschen leben 35 Millionen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen. Nur 1,2 Millionen davon sind deutscher Reichsangehörigkeit, haben den reichsdeutschen Reisepaß in der Tasche; alle anderen folgen in ihrer staatlichen Zugehörigkeit dem Land, innerhalb dessen Grenzen sie leben. Sie deshalb als „Polen“, „Ungarn“, „Rumänier“, „Italiener“ zu bezeichnen, weil sie in Oberschlesien, in der Theißniederung, in Siebenbürgen, in Südtirol leben, wird uns — so oft diese Bezeichnung in früherer Zeit auch von deutschen Reichsbehörden angewendet wurde — nicht in den Sinn kommen, denn sie sind Deutsche, sind Mitglieder der deutschen Bluts- und Kulturgemeinschaft, wie wir. Diese Mitgliedschaft hat mit dem Reisepaß nichts zu tun. Sie sind eben, zum Unterschied von uns Reichsdeutschen, die wir innerhalb der Reichsgrenzen leben, „Auslandsdeutsche“. Nur besitzen sie im Deutschen Reich weder staatspolitische Rechte noch Pflichten. Wohl aber haben die „Reichsdeutschen im Ausland“ solche Pflichten und Rechte. Und auch nur sie können Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP sein. So klar uns dies alles sein mag, so wenig können wir aber erwarten, daß das Ausland, vor allem aber das dem Nationalsozialismus übelwollende Ausland, diese Unterscheidung trifft, schon gar, wenn wir selbst derartige irreführende Bezeichnungen gebrauchen. Nur ein Beispiel: Wir bezeichnen mit vollem Recht die Sudetendeutschen als Auslandsdeutsche. Was würde aber wohl nach den Gesetzen der Tschechoslowakischen Republik einem Sudetendeutschen geschehen, der an einer Veranstaltung der Nationalsozialistischen Partei im Deutschen Reiche teilnähme? Er ist aber doch Auslandsdeutscher? Gewiß, aber nicht deutscher Reichsangehöriger. Die eingangs erwähnten Redewendungen sprachen aber von „Auslandsdeutschen“ schlechthin. „Würde man statt „Auslandsdeutsche“ die richtige Bezeichnung „Reichsdeutsche im Ausland“ setzen, so wäre jeder Irrtum ausgeschlossen. Denn der in der Tschechoslowakei lebende Reichsdeutsche — um beim Beispiel zu bleiben — ist im Deutschen Reiche wahl- und wehrpflichtig und kann durch kein tschechoslowakisches Gesetz daran gehindert werden. Die ernste Tatsache, daß in zahlreichen Auslandsstaaten die Verbindung zu politischen Stellen des Deutschen Reiches, vor allem zur NSDAP, als Hochverrat ausgelegt und schwerstens bestraft wird, sollte uns zur Vorsicht und zur strengen Unterscheidung der Begriffe „Auslandsdeutscher“ und „Reichsdeutscher im Ausland“ veranlassen!

—ger

Gruß an Hans Sachs.

Eine Nürnberger Erinnerung von **Werner Schumann.**

Jeder Straßenjunge in Nürnberg sagt einem, wo Hans Sachsens Haus steht. So sehr ist er, der Schuhmacher und Poet, Besitz seiner Vaterstadt, seines Volkes. Der Weg vom Bahnhof in die kleine, enge Gasse, die des Meistersingers Namen trägt, ist nicht weit, doch aufschlußreich: er führt vorbei an den Bastionen und Türmen, die einst die reiche, mit ihrem Einfluß bis zur Adria reichende Stadt zu schützen hatten, bis in die Bezirke der Kaufmannschaft, der breiten Patrizierhäuser und stolzen Kirchen. Aber schon auf dem Obstmarkt, wo das „Gänsemännchen“ unscheinbar hinter Gittern steht, wird es bescheidener. Und gleich dort hörte — sich noch nach Jahrhunderten deutlich abgrenzend — das Nürnberg der Macht und des Wohlstandes auf; begann das dunkle, enge gedrückte Nürnberg der dumpfen Wohnungen, der winzigen, lichtarmen Höfe und gefährlichen Krankheiten. Hier wohnte Hans Sachs.

Immerhin besaß er ein eigenes Haus. Es schießt engbrüstig in die Höhe; die Balken zeichnen sich darauf ab; aus friedlich-schmalen Erkern quellen Blumen, tief herabhängende Ranken. Ein Schild über den Eingang meldet, daß hier die historische Hans-Sachs-Stube sei. Das ist des Ansichtskartenhändlers bestes Geschäft.

*

Ein schwüler, gewitterverkündender Nachmittag. Geruch von Wein, Räucherwaren und Semmeln liegt in der Luft. Ich trete ins Haus und befinde mich in einer Weinkneipe. Sie liegt im Halbdunkel; andachtsvolle, flüsternde Gäste trinken behutsam ihren hellen Wein. Zuweilen erfährt jemand, die Kellnerin um Auskunft angehend, daß dies des Meisters Wohnstube gewesen sei. Hier also war es, wo er, der gelehrte Handwerker, der mit seiner lieben Frau Künegund zwei Söhne und fünf Töchter dem Leben schenkte und noch als 67jähriger „vor Sonnenuntergang“ unverdrossen ein Mädchen von 17 Lenzen heimführte, am großen Familientisch auf Zucht und gute Sitte hielt: auf daß die Hände fein gewaschen sein, niemand sich beim Essen laut und gefräßig zeigen oder gar das Schnupftüchlein geräuschvoll benutzen möge! Denn im Leben wie im Dichten war Sachs ein Mann, der bewußt abseits von mancher Zügellosigkeit seiner Zeit stand und, wie seine Fastnachtsspiele zeigen, auch dem derben Witz und ausgelassenen Humor seine wohlgesetzte Form gab.

Ich leere mein Glas und schließe mich dem bescheidenen Zug an, den die Wirtin bis zu Sachsens verschwiegener, winzig im Hinterhaus gelegener Werkstatt führt. Man hört die Erklärungen, die tausendmal schon hergesagten, mit halbem Ohr. Aber unsere Ergriffenheit, unsere Ehrfurcht kann nichts mindern. In diesem nur wenige Quadratmeter messenden Loch, in dem das Wetterleuchten des aufgewühlten 16. Jahrhunderts zuckte, ist noch alles unverändert oder doch echt in seinen Bestandteilen da, was Sachsens Hand einst bewegte, sein Geist ordnete: das Handwerkszeug, der Schemel, die Öllämpchen, der selbstgebaute Ofen. In diesem rührend bescheidenen Raum schusterte und sang, maß und brütete er, schmetterte der Feuerkopf den beckmessernden Zeitgenossen seine Kampfansagen entgegen, gab er gütig weisen Rat, wälzte er nach Feierabend die reichbeschlagenen Folianten. Der Schuster Hans Sachs blieb nicht bei seinem Leisten. In seiner Werkstatt besserte er nicht nur die Schuhe seiner Mitbürger aus, sondern auch ihre Fehler, ihre Schwächen und Untugenden.

*

Der Mensch braucht nicht viel Raum, um Unvergängliches zu schaffen. Dieser vom Holzwurm angenagte, von Jahrhunderten zermürbte Tisch, über dem die Glaskugeln der altertümlichen Öllampe hängen, sah das bärtige Haupt des Sängers und Spötters, der in unerhörter Fruchtbarkeit alle Echos der damaligen Welt reimend, dialogisierend und psalmodierend auffing, „zum Preise der Tugend und zur Schmach des Lasters“, den „Traurigen zur Fröhlichkeit“. Ein gut Teil der 34 Bücher seines Lebenswerks hat er hier eigenhändig niedergeschrieben: insgesamt 6048 Dichtungen, darunter fast 1500 Schwänke und Fabeln, über 200 Komödien und Tragödien, 4275 Meistergesänge. Solch mönchischer Fleiß, solches Schöpfertum ist nur noch mit der Lope de Vegas oder Goethes vergleichbar, der für den damals zu Unrecht Verspotteten mutig die Sitmme erhob: „Da droben in den Wolken schwebt — ein Eichkranz ewig unbelaubt — den setzt die Nachwelt ihm aufs Haupt!“ Das Leben Sachsens war eitel Arbeit.

Öffnete er das Fenster, so konnte er vom Schemel aus des Pogner Haus gegenüber sehen, und gar manchmal wird des Goldschmieds Tochter zu einem Plausch ans Fenster getreten sein. Alles ist, als sei es erst gestern gewesen, ja, es scheint heimliche, flüsternde Gegenwart, herzbezwingende, atmende Nähe — als sei dies Handwerkszeug eben erst aus der Hand gelegt, diese Lampe eben erst erloschen, diese Uhr vor einer Stunde stillgestanden.

*

Wir gehen schweigsam zurück in die vordere Stube. Das Gewitter hat sich verzogen, zierliche Flammen spielen in den Fenstern. Einen alten, schlichten Mann in Bergmannstracht hat es im Innersten ergriffen. Er hält sein halbgefülltes Glas in der verarbeiteten Rechten, aber er führt es nicht zum Munde. Ein über das andere Mal bricht es aus ihm hervor, klingt seine Baßstimme dankbar, erschüttert: „Hans Sachs! Lieber alter Hans Sachs! Hab' ich's doch noch erlebt und dein Haus hier gesehen, deine Werkstatt!“ Er sieht aus wie von Dürer gemalt, wie dessen Hieronymus Holzschuher, und wir alle blicken ihn an.

Wirtschaftliche Rundschau.

Australisches Eisenerz für Japan.

Aus Tokio meldet die Agentur Domei:

Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen zwischen einer japanischen Gruppe und dem britischen Bramert-Konzern betreffend die **Erschließung der Eisenvorkommen in Nord-Australien** sollten unmittelbar vor dem Abschluß stehen.

Der englische Konzern hat Schurfrechte um den Betrag von 35 000 Pfund erworben. Der Vertrag sieht die japanisch-britische Zusammenarbeit in der Weise vor, daß der neuen Bergwerksgesellschaft ein Betriebskredit von sechs Millionen Yen eingeräumt wird. Die Erschließungsarbeiten werden noch im kommenden Winter begonnen werden und man rechnet, daß Japan vom Beginn des Jahres 1938 **jährlich über eine halbe Million Tonnen Eisenerze aus Australien** beziehen wird.

Sowjetrussische Getreideausfuhr im ersten Halbjahr 1936.

Aus dem kürzlich veröffentlichten Außenhandelsausweis der Hauptzollverwaltung der Sowjetunion für den Monat Juli 1936 geht ein beträchtliches Ansteigen der sowjetrussischen Getreideausfuhr in den ersten sechs Monaten 1936 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres hervor. Sie stellte sich in der Berichtszeit auf insgesamt 194 453 To. im Werte von 5,06 Mill. Goldrbl. (1 Goldrbl. = 2,16 RM.) gegenüber 83 591 To. im Werte von 2,49 Mill. Goldrbl. im ersten Habjahr 1935. Die mengenmäßige Steigerung betrug demnach 110 862 To. oder rund 123 Prozent, die wertmäßige dagegen 2,57 Mill. Goldrbl. oder 107 Prozent.

Auf die wichtigsten Getreidearten verteilte sich die diesjährige sowjetrussische Ausfuhr folgendermaßen (in To.; dahinter die Angaben für das erste Halbjahr 1935): Weizen 47 226 (3521), Roggen 27 781 (—), Gerste 67 292 (18 814), und Hafer 51 663 (56 663). Wie ersichtlich, hat nur die Haferausfuhr einen geringen Rückgang gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen, während die Ausfuhr anderer Getreidesorten gegenüber dem ersten Halbjahr 1935 sehr stark angestiegen ist.

Den Hauptabnehmer des sowjetrussischen Getreides stellte in der Berichtszeit England dar, wohin 50 109 To. Gerste gingen gegenüber 6709 To. im ersten Halbjahr 1935. Es folgen Italien mit 35 025 To. Hafer (im ersten Halbjahr 1935 700 To.), Griechenland mit 29 815 To. Weizen (—), Norwegen mit 24 694 To. Roggen, 5497 To. Weizen und 1500 To. Gerste (—), die Schweiz mit 10 795 To. Hafer (3999 To.), Belgien-Luxemburg mit 9045 To. Weizen und 6939 To. Gerste (—) usw. Wie ersichtlich, ist die sowjetrussische Getreideausfuhr nach allen diesjährigen Hauptabnehmerländern wesentlich höher als im Vorjahre, wogegen Deutschland, das im ersten Halbjahr 1935 12 069 To. Gerste und 41 504 To. Hafer abgenommen hat, im laufenden Jahr kein Getreide aus der Sowjetunion bezogen hat.

Die sowjetrussische Holzausfuhr im ersten Halbjahr 1936.

Rückgang gegenüber dem Vorjahre.

O. E. Der soeben erschienene Juniausweis der Hauptzollverwaltung der Sowjetunion über den sowjetrussischen Außenhandel in den ersten sechs Monaten 1936 zeigt eine leichte Abnahme der Holzausfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie betrug in dem Berichtshalbjahr insgesamt 1 818 936 To. im Werte von 23,80 Mill. Goldrbl. (1 Goldrbl. = 2,16 RM.) gegenüber 1 988 918 To. im Werte von 25,29 Mill. Goldrbl. im ersten Halbjahr 1935, was einen Rückgang um 169 982 To. bzw. um 1,49 Mill. Goldrbl., d. h. um 8,5 Prozent, bzw. um 5,9 Prozent ergibt.

Auf die wichtigsten Holzsorten verteilte sich die sowjetrussische Ausfuhr in der Berichtszeit wie folgt (in To.; dahinter Angaben für das erste Halbjahr 1935): Schnittholz 784 435 (826 395), Furnierholz 58 406 (58 471), unbearbeitetes Holz 886 676 (1 012 213), halb bearbeitetes Holz 88 399 (88 419), diverse Holzerzeugnisse für die Industrie und für den Konsumbedarf 1019 (3421). Zurückgegangen ist mithin vor allem die Ausfuhr von unbearbeitetem Holz, sowie von Schnittholz und von Holzerzeugnissen, während die Furnierholz-Ausfuhr und die Ausfuhr von halb beartetem Holz ihren vorjährigen Stand beibehalten haben.

Hauptabnehmer des sowjetrussischen Holzes war in dem Berichtshalbjahr England, wohin insgesamt 623 172 To. gingen gegenüber 672 674 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es folgen: Deutschland mit 317 159 To. (im ersten Halbjahr 1935 554 689 To.), Holland mit 210 814 To. (139 670 To.), Belgien-Luxemburg mit 140 525 To. (92 114 To.), Litauen mit 129 201 To. (102 600 To.), Frankreich mit 89 501 To. (75 070 To.), und Italien mit 72 084 To. (69 938 To.). Wie ersichtlich, ist die sowjetrussische Holzausfuhr nur im Verkehr mit den beiden Hauptabnehmer-Ländern England und Deutschland zum Teil recht beträchtlich zurückgegangen, während sie im Verkehr mit allen anderen Ländern gestiegen ist.

Englische Schätzungen der osteuropäischen Flachsernte. In den sachverständigen englischen Wirtschaftskreisen verlautet, daß die diesjährige Flachsernte in den osteuropäischen Staaten infolge der großen Trockenheit nicht unbeträchtlich hinter den vorjährigen Ergebnissen zurückbleiben wird. In Polen und in den Baltischen Staaten haben die in den letzten Wochen etwas reichlicher gefallenen Niederschläge den Zustand der Flachsfelder etwas verbessert. In der Sowjetunion erwartet man dagegen eine Verringerung des Flachsernteertrages um 30—50 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Uebernahme der Gdingener Werft durch die Stadt Gdingen abgeschlossen.

Am Mittwoch wurde in Gdingen der Vertrag zwischen der Stadt Gdingen und den Vertretern der Danziger Werft unterzeichnet und notariell beglaubigt, durch den die Stadt Gdingen die 76 Prozent der Aktien der Gdingener Werft, die bisher im Besitz der Danziger Werft waren, für 150 000 Zloty übernimmt. In den Verkaufspreis nicht einbegriffen ist das Schwimmdok, das bisher von der Danziger Werft der Gdingener Werft pachtweise überlassen worden war. Es liegt zwar ein Angebot der Danziger Werft auf Abgabe des Schwimmdoks vor, jedoch ist über diese Frage noch nicht entschieden.

Der Verlauf der Lemberger Ostmesse

wird bisher als außerordentlich befriedigend bezeichnet. Neben den anderen ausländischen Kaufleuten, die im Laufe der ersten Tage die Lemberger Messe besucht haben, waren es in erster Linie etwa 400 reichsdeutsche Kaufleute, die kleinere und größere Kaufabschlüsse mit Lemberger Firmen und auch mit Ausstellern aus anderen Städten getätigt haben. Es handelt sich dabei in erster Linie um Volkskunst, Möbel, Teppiche, elektrotechnische Erzeugnisse usw. Schon nach diesen ersten Tagen kann festgestellt werden, daß die diesjährige Messe einen Schritt vorwärts bedeutet. Die Umsatzziffer stellt sich bis jetzt im Verhältnis zum gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres um 25 Prozent günstiger dar.

Firmennachrichten.

v **Neustadt** (Wejherowo). Zwangsversteigerung des in Dąbrówka belegenen und im Grundbuch Dąbrówka Blatt 24, Inh. Stanisław Zakrzewski eingetragenen Mühlengrundstücks **von 79,92,27 Hektar, am 22. Oktober 1936, 12 Uhr, im Burggericht. Schätzungspreis** 60 000 Zloty.

Unifizierung der Preisschleudereigesetze.

Vor der Inkraftsetzung der neuen Novelle. — Wo liegt die Grenze zwischen erlaubtem und unerlaubtem Billigerverkaufen?

Soeben ist in den zuständigen Ministerien ein Gesetzesentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes fertiggestellt worden und man erwartet schon für die allernächsten Tage ein Dekret des Staatspräsidenten, durch welches diese Neuordnung Gesetzeskraft erlangen soll. Wie verlautet, werden folgende Mißbräuche unter den Begriff der unlauteren Konkurrenz fallen: die Heranlockung von Kunden durch Benützung fremder Schutzmarken, ungünstige Meinungsäußerungen über einen Konkurrenten gegenüber der Kundschaft, Ausnützung des Geschäftsgeheimnisses eines anderen zu seinem Vorteil oder Verleitung eines Angestellten zum Verrat desselben u. a. m. Strafbar wird sich auch derjenige machen, der eine Ware nicht bezahlt und sie unter dem Kalkulationspreis verkauft. Das Gesetz sieht außer Geldstrafen bis zu 15 000 Zloty auch noch Kerkerstrafen bis zu einem Jahr vor. Den Strafantrag wird nicht nur der geschädigte Konkurrent, sondern auch die ihn repräsentierende Branchenorganisation stellen können.

Dies ein kurzer Auszug aus den wichtigsten Bestimmungen der Novelle, die den verschiedenen Normen, die jetzt noch in den drei Teilgebieten gelten, ein Ende bereiten und eine einheitliche Norm für ganz Polen schaffen wird. Es liegt auf der Hand, daß die Unifizierung eines für das gesamte Wirtschaftsleben so grundlegend wichtigen Gesetzes mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt wird, da sich hier jedermann als Interessent, und zwar entweder als Käufer oder als Verkäufer, fühlt und sich für berufen hält, in dieser recht heiklen Frage eine Art Obergericht der öffentlichen Meinung zu sein. Grundsätzlich muß die neue Ordnung begrüßt werden, da speziell in Polen der unlautere Wettbewerb Formen angenommen hat, wie man ihn in den anderen Staaten Mitteleuropas kaum begegnet. Trotzdem aber wird es nötig sein, bei diesem Fragenkomplex sehr wichtige Unterschiede und Vorbehalte zu machen, um zu verhüten, daß wirkliche und vermeintliche Sünder unter einem Kamm geschoren werden.

Man muß hier sehr streng zwischen Preisschleuderei und Preisunterbietung unterscheiden, die beide als wirtschaftliche Nachkriegserscheinungen anzusehen sind. Unterbietung mag vielen sehr unbequem und lästig sein, sie ist noch lange keine Preisschleuderei. Das bloße Billigerverkaufen ist ganz gewiß ein durchwegs einwandfreies Wettbewerbsmittel. Denn auf Unterangebot beruht die Erträglichkeit und Ersprießlichkeit des freien Wettbewerbes auch für den Verbraucher. Anders liegt der Fall, wenn nicht mehr die Preise unterboten, sondern wenn geschleudert wird. Letzterer Methode bedienen sich meist Firmen, die vor dem Konkurs stehen oder ausgleichsreif sind, ferner Pfuscher, Lohndrücker, Steuer- und Abgabenschuldner. Je mehr daher die Preisschleuderei im wirtschaftlichen Verkehr Eingang findet, um so mehr muß auch ihrer Unterbindung Beachtung geschenkt werden. Da es sich zweifellos um eine Unlauterkeit handelt, muß durch ein strenges Gesetz diesem Unfug vorgebeugt werden, was in hohem Maße auch schon durch die bisherigen Wettbewerbsgesetze in den einzelnen Teilgebieten, insbesondere in den ehemals deutschen und österreichischen, geschah. Allein es fehlte die Präzisierung des speziellen Tatbestandes der Preisschleuderei. Es wäre auch vergeblich, diesen Begriff genau zu definieren, obwohl neuestens auf Grund des vollkommenen Versagens der Preisschleuderei-Schiedsstellen in Österreich derartige Versuche unternommen werden.

Die alten Wettbewerbsgesetze enthalten jedoch eine Bestimmung, die schlechtweg jede Handlung verbietet, durch die sich ein Konkurrent mit den guten Sitten des Wettbewerbes in Widerspruch setzt. Die Judikatur stellte sich auf den Standpunkt, daß die Grenzen erlaubter Preisunterbietung dort gegeben sind, wo sie nicht mehr der Ausfluß eines normalen, anständigen Konkurrenzkampfes ist, sondern die Folge irgend einer unlauteren Handlungsweise, wo also zu dem sonst grundsätzlich wettbewerblich unanstößigen Unterbieten selbständige sittenwidrige Handlungen hinzutreten. Aus diesem Grunde haben bereits auch die Obersten Gerichte schon bisher die Preisunterbietung von Markenartikeln als unlauter erklärt. Die Unlauterkeit erblickten die Gerichte jedoch nicht in der Unterbietung an sich, sondern in den Handlungen, die das Unterbieten möglich machen, wie etwa in der Kenntnis des Beklagten von der Absicht des Klägers, einen Einheitspreis im Detail für einen Markenartikel festzusetzen, und der Ausnützung des Irrtums des Konsumenten, als kaufe er bei dem Konkurrenten, der den Markenartikel billiger abgibt, auch die anderen Waren billiger. Denselben Maßstab haben die Gerichte auch bei der Beurteilung des Preisunterbietens mit markenfreien Waren angelegt; sie haben eine noch so große Preisunterbietung noch nicht als unlauter erklärt, wenn nicht zugleich auch gegen die guten Sitten des Wettbewerbes verstoßen wurde. Eine Verletzung hat man dann als vorhanden angesehen, wenn dem Preisunterbieter irgendwelche Vorteile zugute kamen, welche die übrigen ordentlichen Mitbewerber nicht genießen, noch sich auf rechtliche Weise beschaffen können. In der Regel sind das Vorteile, die auf einer Verletzung des Gesetzes oder der Geschäftsverträge beruhen. Diese Unlauterkeit würde dann als gegeben betrachtet, wenn der Unterbieter nur deshalb unter dem normalen Preis verkaufte, weil er keine Steuern, sowie Abgaben öffentlicher und sozialer Art bezahlt, sein Gewerbe ohne behördliche Bewilligung betreibt, die Arbeitszeit nicht einhält, seine Gläubiger nicht befriedigt, niedrigere Löhne zahlt, als dem Kollektivvertrag entsprechen würde usw. Die Anstößigkeit des Verkaufes unter dem Preis beruht hier darin, daß das vorteilhaftere Angebot für die Abnehmer von Waren oder einer Leistung und damit der wettbewerbliche Vorzug sich auf solche preisbildende Umstände stützt, deren Charakter zumindest unfair ist. Die Gerichte haben hierbei angenommen, daß zwischen dem niedrigeren Preis und dem aus der Verletzung des Gesetzes oder sonstiger Verpflichtungen erfließenden Vorteil ein gewisser kausaler Zusammenhang bestehe.

Von dem gleichen Gesichtspunkt hat man auch bisher das planmäßige und systematische Unterbieten der Marktpreise oder den systematischen Verkauf unter dem Selbstkostenpreis als unlauter angesehen. Denn derjenige, der ständig die Regeln einer ordnungsmäßigen Preiskalkulation durchbricht, um billiger anzubieten als seine Mitbewerber, erregt damit einen die Konkurrenten schädigenden Irrtum und bringt sie in den Verdacht, das Publikum zu überteuern. Ausnahmen hat man nur in den Fällen als gerechtfertigt gefunden, wo es sich um irreguläre, also beschädigte, verdorbene oder der Mode unterliegende Ware handelt.

Die bisherige Praxis hat also zwischen den einzelnen Arten der Preisunterbietungen, insbesondere im Hinblick auf ihre Entstehung und Ermöglichung, scharf unterschieden; beruhten die billigeren Angebote auf höhere Leistungsfähigkeit und überlegene kaufmännische Routine bei der Eindeckung und der Organisation des Geschäftes, so wurden sie als zulässig angesehen — auch dann, wenn sie den Mitbewerber noch so sehr geschädigt haben. Man hat einfach nach dem Grundsatz gehandelt: „Freie Bahn den Tüchtigen“. Die Gerichte haben nur dann zugegriffen, wenn die billigeren Verkäufe auf Umstände zurückgingen, die volks- und wirtschaftsschädigend waren und die Differenz zwischen dem ortsüblichen und dem abnormal billigeren Preis auf die Allgemeinheit abgewälzt wurden (keine Steuerzahlungen, betrügerische Warenkredite usw.). Es wäre zu wünschen, daß auch das neue Gesetz nicht schablonenhaft vorgehe, sondern diese feinen Unterschiede mache, die heute in allen mittel- und westeuropäischen Staaten eine Selbstverständlichkeit sind.

Dr. F. S.

Firmennennungszwang für kosmetische und andere Erzeugnisse in Polen. Im polnischen Staatsgesetzblatt Nr. 68 ist eine Verordnung des Ministerrats erschienen, nach der Seifen, kosmetische Erzeugnisse, Parfümeriewaren, ferner Lebensmittel und diätetische Präparate in besonderen Packungen, künstliche und natürliche Mineralwässer, pharmazeutische Präparate, Verbandsmaterial, sowie pyrotechnische Erzeugnisse an deutlich sichtbarer Stelle die Firma des Erzeugers, den Hauptsitz der Firma und den Herstellungsort tragen müssen. Es ist nicht statthaft, diese Angaben auf besonderen Etiketten zu drucken oder aber in irreführender und wenig sichtbarer Weise kenntlich zu machen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß **Verfügung im „Monitor Polski“ für den 14. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.**

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 12. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,585—12,605, Holland 168,79—169,13, Norwegen 63,25 bis 63,37, Schweden 64,89—65,01, Belgien 42,03—42,11, Italien 19,57 bis 19,61, Frankreich 16,37—16,41, Schweiz 81,01—81,17, Prag 10,275 bis 10,295, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,80—46,90, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,29 Zł., dto. kanad. 5,28 Zł., Kanada —.— Zł., 1 Pfd. Sterling 26,80 Zł., 100 Schweizer Frank 172,60 Zł., 100 französische Frank 34,90 Zł., 100 deutsche Reichsmark 133,00, in Gold —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 19,70 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 359,40 Zł., belgisch Belgas 89,55 Zł., ital. Lire 34,50 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	21.75—22.00	Leinsamen	36.00—39.00
Roggen, ges., trocken	14.75—15.00	blauer Mohn	59.00—65.00
Braugerste	19.00—20.00	gelbe Lupinen	—.—
Einheitsgerste	17.50—18.50	blaue Lupinen	—.—
Wintergerste	17.00—17.25	Seradella	—.—
Hafer 450-470 g/l.	13.50—14.00	Rotklee, roh	—.—
Standardhafer	—.—	Inkernatklee	34.00—37.50
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	23.25—23.50	Rotklee, roh, 95-97% gereinigt	—.—
Roggenmehl I		Schwedenklee	—.—
0-50%	22.75—23.00	Senf	31.00—34.00
„ 0-65%	21.75—22.25	Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Roggenmehl II		Folgererbsen	23.00—25.00
50-65%	16.50—17.50	Klee, gelb,	
Rogg.-Nachm. 65%	15.00—16.00	ohne Schalen	—.—
Weizenmehl		Peluschken	—.—
I A 0-20%	36.00—37.75	Wicken	—.—
„ A 0-45%	35.25—35.75	Weizenstroh, lose	1.40—1.65
„ B 0-55%	34.25—34.75	Weizenstroh, gepr.	1.90—2.15
„ C 0-60%	33.75—34.25	Roggenstroh, lose	1.50—1.75
„ D 0-65%	32.75—33.25	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
„ II A 20-55%	32.00—32.50	Haferstroh, lose	1.75—2.00
„ B 20-65%	31.50—32.00	Haferstroh, gepreßt	2.25—2.50
„ D 45-65%	29.00—29.50	Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
„ F 55-65%	24.75—25.25	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.15
„ G 60-65%	23.25—23.75	Heu, lose	3.85—4.35
„ III A 65-70%	21.25—21.75	Heu, gepreßt	4.50—5.00
B 70-75%	19.25—19.75	Netzeheu lose	4.75—5.25
Roggenkleie	10.00—10.50	Netzeheu, gepreßt	5.75—6.25
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.50	Leinkuchen	17.50—17.75
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Rapskuchen	14.25—14.50
Gerstenkleie	11.25—12.50	Sonnenblumenkuchen 42—43%	—.—
Winterraps	37.00—38.00	Sojaschrot	—.—
Rübsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze — to, davon 1067 to Roggen, 298 to Weizen, 110 to Gerste, 100 to Hafer.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 12. Septbr. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I (Hard Atlantis) p. Septbr. 6,52½, Manitoba I (Schiff) —, per Septbr. 6,57½, Rosafe 80 kg (Schiff) —, per Septbr. 6,45; Barusso 80 kg (Schiff) —, per Septbr. 6,35, Bahia 80 kg per Septbr. —; Gerste: Plata 60-61 kg per Septbr. —, russ. Gerste 64-65 kg —, Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. Septbr. 4,00, 67-68 kg (Schiff) —, p. Septbr. 4,10; Roggen: Plata 72-73 kg per Septbr. 3,90; Hafer: Plata Unclipped faq 46-47 kg per Septbr. 3,65, Plata Clipped 51-52 kg per Septbr. 3,75; Hafer 54-55 kg per Septbr. —; Leinsaat: La Plata p. Septbr. —, p. Oktober —. (Mais: La Plata p. Septbr. 106/0, p. Oktober 105/6, p. November 106/0. Weizenkleie: Pollards p. Septbr. —, Bran p. Septbr. —. Preise pro 1000 kg in Schillingen.)

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 14. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 754 g/l. (128,1 f. h.), Braugerste 709 g/l. (120,4 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 451 g/l. (75,2 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen, neu	15 to	15.50	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen, neu	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen, neu	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Roggen, neu	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen, neu	15.25—15.50	Weizenkleie, mittelg.	10.25—10.75
Standardweizen	21.25—21.75	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
a) Braugerste	19.75—20.75	Gerstenkleie	11.75—12.75
b) Einheitsgerste	17.50—18.50	Winterraps	35.00—37.00
c) Sammelg. 112-113 P.	17.50—18.00	Rübsen	34.00—36.00
d) „ 108-110 P.	17.25—17.50	blauer Mohn	57.00—60.00
e) „ 105-106 P.	16.50—1675	Senf	31.00—33.00
Hafer	13.50—14.50	Leinsamen	35.00—37.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	24.00—25.00	Peluschken	18.00—19.00
Roggenm. I 0-50%	23.75—24.75	Wicken	17.00—18.00
„ I 0-65%	23.50—24.00	Seradella	—.—
Roggenm. II 50-65%	18.75—19.50	Felderbsen	18.00—19.00
Roggen-nachmehl 0-95%	18.50—19.25	Viktoriaerbsen	21.00—23.00
„ über 65%	17.50—18 50	Folgererbsen	22.00—24.00
Weiz.-Ausz. I 0-20%	36.50—38.00	blaue Lupinen	—.—
Weizenm. I A 0-45%	35.50—36.00	gelbe Lupinen	—.—
„ I B 0-55%	34.75—35.25	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I C 0-60%	34.00—34.50	Weißklee	—.—
„ I D 0-65%	33.25—33 75	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
„ II A 20-55%	30.25—31.25	Rotklee, unger.	—.—
„ II B 20-65%	29.75—30.75	Rotklee, gereinigt	—.—
„ II C 45-55%	28.75—29.75	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
„ II D 45-65%	28.00—29.00	engl. Raygras	—.—
„ II E 55-60%	26 75—27.75	Kartoffelflocken	14.50—15.25
„ II F 55-65%	23.75—24.25	Leinkuchen	18.00—18 50
„ II G 60-65%	22.75—23.25	Rapskuchen	14.00—14.50
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	25.75—26.25	Sonnenblumenkuch. 42-45%	16.50—17.50
Roggenkleie	10.50—11.00	Kokoskuchen	—.—
Weizenkleie, fein	10.75—11.25	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
		Netzeheu, lose	5.50—6.00

Trockenschnitzel —.—, Schwedenklee —.—

Roggenmehl 60% z. Lieferung nach Danzig —.—

Allgemeine Tendenz: stetiger. Roggen, Weizen, Gersten, Roggen- und Weizenmehl stetiger, Hafer ruhig. Transaktionen zu anderdn Bedingungen:

Roggen	636 to	Speisekartoffel.	— to	Hafer	373 to
Weizen	195 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Gerste	943 to	blauer Mohn	35 to	Baumkernkuch.	— to
b) Winter- „	— to	Senf	— to	Sonnenblumenschrot	— to
c) Sammel- „	— to	Gerstenkleie	— to	Buchweizen	— to
Roggenmehl	60 to	Seradella	— to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	63 to	Trockenschnitzel	— to	Rübsen	— to
Viktoriaerbsen	99 to	Mais	— to	Wicken	— to
Felderbsen	— to	Kartoffelflock.	— to	Pferdebohnen	— to
Folger-Erbsen	15 to	Rapskuchen	— to	Leinsamen	— to
Roggenkleie	105 to	Leinkuchen	— to	Gemenge	10 to
Weizenkleie	75 to	Maiskleie	— to		

Gesamtangebot 2662 to.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 12. Septbr. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 90, junge Mastochsen 67—70, ältere, fette Ochsen 62—66, ältere, gefütt. Ochsen —.—; fleischige Kühe 70—90 abgemolkene Kühe jeden Alters 52; junge fleischige Bullen 75—80; fleischige Kälber 70—80, junge, genährte Kälber 65—68; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke u. Mutterschafe —.—; Speckschweine von über 150 kg 96—105, von 130—150 kg 91—95, fleischige Schweine über 110 kg 87—90, **von 80—100 kg 85—86.**